Das Abonnement beträgt:
1½ Rt. für ¼ Jahr in Berlin,
1⅞ „ „ incl. Post-
aufschlag in allen Theilen der Monarchie.
Einzelne Nummern werden mit
2½ Sgr. berechnet.
Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Alle Postanstalten nehmen Bestellung
auf dieses Blatt an, für Berlin die
Expedition der Neuen Preußischen
Zeitung:
Dessauer-Straße № 5.
Insertions-Gebühr für den Raum einer
viergespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

Nr. 50. Berlin, Sonnabend, den 2. März. **1850.**

Amtliche Nachrichten.

Berlin, den 21. Februar 1850.

An des Königs Majestät.

Ew. Königlichen Majestät erlauben wir uns Folgendes unterthänigst vorzutragen:

Da das Mandat der Mitglieder der ersten Kammer mit dem 26sten d. M. abläuft, so scheint es uns erforderlich, sofort Neuwahlen anzuordnen, damit Ew. Majestät jederzeit im Stande sind, die Kammern zu berufen. Diese Neuwahlen sollen nach der Bestimmung des Art. 66. der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar d. J. in der durch das Wahlgesetz vom 6. Dezember 1848 vorgeschriebenen Weise stattfinden. Gestützt auf den Art. 11. dieses Gesetzes, haben wir unterm 8. Dezember 1848 ein Reglement erlassen, welches bei Ausführung der Wahlen im Januar und Februar v. J. zur Anwendung gekommen ist.

Dasselbe steht jedoch, abgesehen davon, daß es bestimmte Wahltermine enthält und also schon in dieser Beziehung einer Aenderung unterliegen müßte, mit denjenigen Anordnungen nicht überall im Einklang, welche in Bezug auf die Wahlen zur zweiten Kammer getroffen worden sind, und welche, so weit sie eine Bestimmung des Wahlgesetzes vom 6. Dezember 1848 nicht verletzen, auch für deren Ausführung als maßgebend zu erklären, zweckmäßig und erforderlich erscheint.

Ew. Königliche Majestät bitten wir daher unterthänigst, durch Allergnädigste Vollziehung des anliegenden Entwurfs einer Ordre die Ausschreibung der Neuwahlen zur ersten Kammer und den Erlaß eines neuen Reglements zur Ausführung derselben gutheißen zu wollen.

Das Staats-Ministerium.

(gez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.

Ich erkläre Mich auf den Bericht des Staats-Ministeriums vom 21sten d. M. damit einverstanden, daß die Neuwahlen für die erste Kammer sofort ausgeschrieben und die zur Ausführung derselben erforderlichen Anordnungen in dem zu erlassenden Reglement getroffen werden.

Charlottenburg, den 27. Februar 1850.

(gez.) **Friedrich Wilhelm.**

(ggez.) Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von Strotha. von der Heydt. von Rabe. Simons.

An das Staats-Ministerium.

Reglement
zur Ausführung des Wahlgesetzes für die erste Kammer vom 6. Dezember 1848.

Wahlen der Wahlmänner. §. 1. In jeder Gemeinde wird sofort von der Ortsbehörde ein Verzeichniß derjenigen Einwohner aufgestellt, welche das dreißigste Lebensjahr vollendet und seit 6 Monaten ihren Wohnsitz oder Aufenthalt in der Gemeinde gehabt haben, nicht in Folge rechtskräftigen Erkenntnisses den Vollgenuß der bürgerlichen Rechte entbehren und entweder 20 Sgr. monatlicher Klassensteuer zahlen oder binnen 3 Tagen nach in ortsüblicher Weise erfolgter öffentlicher Aufforderung ein Grundvermögen im Werthe von mindestens 5000 Thlr. oder ein reines jährliches Einkommen von mindestens 500 Thlr. glaubhaft nachweisen. §. 2. Das Verzeichniß (§. 1.) wird nebst den dazu gehörigen Verhandlungen dem Landrath innerhalb einer von demselben zu bestimmenden Frist eingereicht. Der Landrath prüft dasselbe, stellt die Urwählerliste danach fest und veranlaßt, daß dieselbe in der Gemeinde auf ortsübliche Weise sofort bekannt gemacht wird. §. 3. Einwendungen gegen die Wählerliste sind innerhalb 3 Tagen nach der Bekanntmachung bei der nach dem §. 4 zur Entscheidung berufenen Kommission durch Vermittelung des Landraths unter Beifügung der Beweismittel schriftlich anzubringen. §. 4. Die Entscheidung über die erhobenen Einwendungen erfolgt innerhalb 3 Tagen nach Ablauf der Präclusivfrist (§. 3) für die klassensteuerpflichtigen Ortschaften durch die, nach der Verordnung vom 17. Januar 1830 (Gesetzsammlung S. 19) zur Mitwirkung bei der Klassensteuer-Veranlagung bestimmte Kommission, in den nicht klassensteuerpflichtigen Orten durch eine besondere Kommission, deren Mitgliederzahl vom Gemeinde-Vorstande (Magistrat, Bürgermeister) zu bestimmen ist. Die Mitglieder der letzteren Kommission werden zur Hälfte von dem Gemeinde-Vorstande, zur Hälfte von den Gemeinde-Vertretern gewählt. Der Landrath hat für den rechtzeitigen Zusammentritt der Kommission zu sorgen. §. 5. Sobald die erhobenen Einwendungen erledigt sind, werden die Urwähler-Listen von dem Landrath nach den erfolgten Entscheidungen berichtigt. Derselbe zeigt demnächst die Zahl der in den einzelnen Gemeinden seines Kreises vorhandenen Urwähler der Regierung übersichtlich an, damit diese zu beurtheilen vermag, ob nach Artikel 5 des Gesetzes vom 6. Dezbr. 1848 in einem Wahlbezirk direkte Wahlen vorzunehmen sind. §. 6. Hat eine Gemeinde oder eine nicht zu einem Gemeinde-Verbande gehörende bewohnte Besitzung nach den festgestellten Listen weniger als 100 stimmberechtigte Urwähler, so wird dieselbe durch den Landrath mit einer oder mehreren benachbarten Gemeinden zu einem Wahl-Distrikt verbunden. Der Landrath bestimmt zugleich den Ort, wo die Wahl der Wahlmänner vorzunehmen ist. In allen Gemeinden, welche nach der festgestellten Liste 200 oder mehr Urwähler haben, werden von dem Gemeinde-Vorstande (Magistrat, Bürgermeister, Amtmann, Ortsbehörde) Wahl-Abtheilungen dergestalt gebildet, daß in keiner derselben mehr als 5 Wahlmänner zu wählen, also höchstens 599 Wähler enthalten sind. §. 7. In jedem Wahlbezirk (Gemeinde, Distrikt, Abtheilung) wird auf jede Vollzahl von 100 Urwählern ein Wahlmann gewählt. §. 8. Die Wahl wird von einem Wahlvorsteher geleitet. Derselbe wird in denjenigen Städten, welche 100 oder mehr Wähler enthalten, von dem Gemeinde-Vorstande (Magistrat, Bürgermeister), in allen übrigen Wahl-Bezirken von dem Landrath ernannt. In gleicher Weise wird ein Stellvertreter des Wahlvorstehers für etwanige Verhinderungsfälle ernannt. In den Landgemeinden der Rheinprovinz und der Provinz Westfalen ist in der Regel ein in dem Wahlbezirk wohnender Bürgermeister oder Amtmann, in den übrigen Provinzen ein geschäftskundiger stimmberechtigter Einwohner mit der Wahl zu beauftragen. §. 9. Die Wahlen in allen Wahlbezirken werden im ganzen Umfange der Monarchie am 16. März 1850 abgehalten. Wenn in demselben Orte mehrere Wahl-Abtheilungen sind, so werden die Wahlen überall zur nämlichen Stunde vorgenommen. §. 10. Die Wähler sind zu den Wahlen in ortsüblicher Weise vorzuladen. §. 11. Die Wahl-Verhandlung wird mit Vorlesung des Artikel 4 des Wahlgesetzes und der §§. 11 bis 16 dieses Reglements eröffnet. Alsdann werden die Namen aller stimmberechtigten Wähler vorgelesen. Jeder nicht stimmberechtigte Anwesende wird zum Abtreten veranlaßt und so die Versammlung konstituirt. Später erscheinende Wähler melden sich bei dem Wahlvorsteher und können an den noch nicht geschlossenen Abstimmungen Theil nehmen. Abwesende können in keiner Weise durch Stellvertreter oder sonst sich an der Wahl betheiligen. §. 12. Der Wahlvorsteher ernennt einen Protokollführer und 1 bis 6 Beisitzer und verpflichtet dieselben mittelst Handschlags an Eides Statt. Er beauftragt den Protokollführer mit Eintragung der Wahlstimmen in die Wählerliste. §. 13. Der Protokollführer ruft die Namen der Wähler in der Folge, wie sie in der Wähler-Liste verzeichnet sind, auf. Jeder Aufgerufene tritt an den zwischen der Versammlung und dem Wahl-Vorsteher aufgestellten Tisch und nennt, unter genauer Bezeichnung, den Namen des Wählers, welchem er seine Stimme geben will. Sind mehrere Wahlmänner zu wählen, so nennt er gleich so viel Namen, als Wahlmänner zu wählen sind. Diese trägt der Protokollführer neben den Namen des Wählers und in Gegenwart desselben in die Wählerliste ein oder läßt sie, wenn derselbe es wünscht, von dem Wähler selbst eintragen. §. 14. Die Wahl erfolgt nach absoluter Mehrheit der Stimmen. Ungültig sind solche Wahlstimmen, welche unter Protest oder Vorbehalt abgegeben worden, oder welche auf andere, als die nach Art. 4 des Wahlgesetzes oder §. 15 des Reglements wählbaren Personen fallen. Ueber die Gültigkeit einzelner Wahlstimmen entscheidet der Wahl-Vorstand. §. 15. Soweit sich bei der ersten oder einer folgenden Abstimmung absolute Stimmenmehrheit nicht ergiebt, kommen Diejenigen, welche die meisten Stimmen haben, in doppelter Anzahl der noch zu wählenden Wahlmänner auf die engere Wahl. Wenn bei einer Abstimmung die absolute Stimmenmehrheit auf mehrere, als die noch zu wählenden Wahlmänner gefallen ist, so sind diejenigen derselben gewählt, welche die höchste Stimmenzahl haben. Bei Stimmengleichheit entscheidet das Loos, welches durch die Hand des Vorstehers gezogen wird. §. 16. Die gewählten Wahlmänner müssen sich, wenn sie im Wahl-Termine anwesend sind, sofort, sonst binnen 3 Tagen, nachdem ihnen die Wahl angezeigt ist, erklären, ob sie dieselbe annehmen wollen. Annahme unter Protest oder Vorbehalt, so wie das Ausbleiben der Erklärung binnen 3 Tagen, gilt als Ablehnung. Jede Ablehnung hat eine neue Wahl zur Folge. §. 17. Ueber die Wahlhandlung ist ein Protokoll aufzunehmen und vom Wahlvorstande zu unterzeichnen. Der Wahlvorsteher reicht das Wahl-Protokoll dem Wahl-Commissar ein.

Wahl der Abgeordneten. §. 18. Die Bezirke zur Wahl der Abgeordneten sind von den Regierungen nach Maßgabe der Bevölkerung zu bilden. Bei der Abgränzung derselben ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß eine Theilung der Kreise möglichst vermieden und den Wahlmännern die Theilnahme an der Wahl nicht unnöthig erschwert wird. §. 19. Die Regierung bestimmt den Wahlcommissar, sowie den Wahlort, und läßt davon die Wahlvorsteher durch die Landräthe benachrichtigen. §. 20. Falls in einem Wahlbezirke sich weniger als 1000 Urwähler befinden, hat die Regierung die Wahl-Abtheilungen für die alsdann vorzunehmenden directen Wahlen zu bilden und die Wahl-Commissarien, so wie die Wahlorte, für die Abtheilungen zu bestimmen. §. 21. Der Wahl-Commissarius stellt aus den eingereichten Wahlverhandlungen ein Verzeichniß der Wahlmänner auf und ladet dieselben zur Wahl der vom Wahlbezirk zu wählenden Abgeordneten schriftlich ein, eben so die Wähler im Fall der directen Wahl (Art. 5. des Wahlgesetzes). §. 22. Die Wahl der Abgeordneten wird im ganzen Umfange der Monarchie am 4. April vorgenommen. §. 23. Die Wahlverhandlung wird mit Vorlesung des Artikel 8 des Wahlgesetzes, so wie der §§. 24—27. dieses Reglements eröffnet. §. 24. Der Protokollführer und 1 — 6 Beisitzer werden auf Vorschlag des Wahl-Commissarius von den anwesenden Wahlmännern aus ihrer Mitte durch Acclamation oder vermittelst Aufhebens der Hände nach absoluter Stimmenmehrheit gewählt und vom Wahl-Commissar mittelst Handschlags an Eidesstatt verpflichtet. §. 25. Jeder Abgeordneter wird in einer besonderen Wahlhandlung gewählt, und zwar in der Art, daß der aufgerufene Wahlmann den Namen desjenigen, dem er seine Stimme giebt, auf einen Zettel schreibt. Diesen Zettel übergiebt er dem Wahl-Commissar. Der Wahl-Commissar nennt den Namen dem Protokollführer, und dieser trägt denselben neben den Namen des Wahlmannes in die Wahlmännerliste ein. Die Stimmzettel sind aufzubewahren und dem Wahlprotokolle beizufügen. §. 26. Hat sich auf einen Candidaten die absolute Stimmenmehrheit vereinigt, so wird zu einer weiteren Abstimmung geschritten. Dabei kann keinem Candidaten die Stimme gegeben werden, welcher bei der ersten Abstimmung keine oder nur eine Stimme gehabt hat. Die zweite Abstimmung wird unter den übrigen Candidaten in derselben Weise wie die erste vorgenommen. Jede Wahlstimme, welche auf andere, als die in der Wahl gebliebenen Candidaten fällt, ist ungültig. Wenn auch die zweite Abstimmung keine absolute Mehrheit ergiebt, so fällt in jeder der folgenden Abstimmungen derjenige, welcher die wenigsten Stimmen hatte, aus der Wahl, bis die absolute Mehrheit sich auf einen Candidaten vereinigt hat. Stehen sich mehrere in der geringsten Stimmenzahl gleich, so entscheidet das Loos, welcher aus der Wahl fällt. Wenn die Abstimmung nur zwischen zwei Candidaten noch stattfindet und jeder derselben die Hälfte der gültigen Stimmen auf sich vereinigt hat, entscheidet ebenfalls das Loos. In beiden Fällen ist das Loos durch die Hand des Wahl-Commissars zu ziehen. §. 27. Ueber die Gültigkeit einzelner Wahlstimmen entscheidet der Wahlvorstand. §. 28. Die Gewählten sind von der auf sie gefallenen Wahl durch den Wahl-Commissar in Kenntniß zu setzen und zur Erklärung über die Annahme derselben, so wie zum Nachweise, daß sie nach Art. 8. des Wahlgesetzes wählbar sind, aufzufordern. Annahme unter Protest oder Vorbehalt, so wie das Ausbleiben der Erklärung binnen 8 Tagen von der Zustellung der Benachrichtigung gilt als Ablehnung. In Fällen der Ablehnung oder der Nichtwählbarkeit hat die Regierung sofort eine neue Wahl zu veranlassen. Sämmtliche Verhandlungen, sowohl über die Wahl der Wahlmänner, als die Wahl der Abgeordneten, werden von dem Wahl-Commissar der Regierung, gehörig geheftet, eingereicht, welche dieselben dem Minister des Innern zur weiteren Veranlassung vorzulegen hat. §. 30. In den keinem landräthlichen Kreis-Verbande angehörigen Städten werden die nach Obigem dem Landrath obliegenden Functionen von dem Magistrat oder Bürgermeister ausgeübt. In der Stadt Berlin versieht der Magistrat sowohl die Functionen des Landraths, als die der Regierung.

Berlin, den 28. Februar 1850.

Königliches Staats-Ministerium.

Graf von Brandenburg. von Ladenberg. von Manteuffel. von der Heydt. von Rabe. Simons. von Schleinitz. von Stockhausen.

Ihre Majestät die Königin haben die Kantenhändlerin Van der Kelen Bresson zu Brüssel zu Allerhöchstdero Hof-Lieferantin zu ernennen geruht.

Königliche General-Lotterie-Direction.

Bei der heute beendigten Ziehung der 2ten Klasse 101ster Königlicher Klassen-Lotterie fiel 1 Gewinn von 2000 Rthlr. auf Nr. 32,909; 1 Gewinn von 1000 Rthlr. auf Nr. 17,571; 2 Gewinne zu 500 Rthlr. fielen auf Nr. 49,665 und 63,177; 4 Gewinne zu 200 Rthlr. auf Nr. 9182. 22,074. 51,996. und 57,058; und 5 Gewinne zu 100 Rthlr. auf Nr. 5934. 24,328. 25,035. 45,173. und 68,189.

Berlin, den 28. Februar 1850.

Polizeiliche Bekanntmachung.

Der Wasserstand war heute Morgen in der Oberspree 12 Fuß 8 Zoll, in der Unterspree 10 Fuß 1 Zoll.

Das Oberwasser hat sich also seit gestern nicht verändert, das Unterwasser aber ist um 1 Zoll gefallen.

Berlin, den 1. März 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
Köhler.

Ein deutscher Bundesgenosse,

ein Bundesgenosse in der mitgetheilten Note Preußens wider Oesterreich, ein Bundesgenosse, ganz unwiderleglich und um so unverdächtiger, je unfreiwilliger. Freilich ist es ein etwas ungewöhnlicher Ausdruck, daß der „Bund nur noch in seinen Grundlagen, seinen Zwecken und Gliedern, und den gegenseitigen Pflichten und Rechten bestehe“; indeß sind wir dadurch vollkommen zufrieden gestellt, da wir nicht wissen, daß der deutsche Bund jemals in etwas Mehrerem bestanden. Denn sind die „Glieder“ noch da, so ist auch das Band noch nicht zerrissen, welches die Staaten allein zu Gliedern macht, und sind die Rechte und die Pflichten noch nicht aufgehoben, so muß auch die Verfassung noch in Kraft sein, da diese die alleinige Quelle und der Regulator aller Rechte und Pflichten ist. Wir finden es deshalb auch sehr begreiflich, wenn die Note sich mit dem vagen Ausspruch begnügt, daß „das Bundesrecht in wesentlichen Punkten alterirt und die Organisation in ihrem innern Zusammenhange aufgelöst ist,“ ja, wir können sogar nicht leugnen, daß es leider dem „Dreikönigsbündniß“ gelungen ist, diese Behauptungen, wenn auch mit anderer Färbung zu bewahrheiten. Sonst aber hätte das Preußische Ministerium besser gethan, wenn es das Aufgegebene und das Stehengebliebene genauer bezeichnet hätte, wir würden dann bald, ohne vielen Streit, darüber ins Klare gekommen sein, was davon zur Verfassung zu rechnen sei. Indeß die Preußische Regierung hat es nun einmal vorgezogen, sich an die „Thatsachen zu halten,“ an die Thatsachen, welche den weitern und den engern Bund an die äußerste Grenze des Verderbens gegrängt, und sie findet die Berechtigung, auf dem betretenen Wege fortzugehen,“ in denjenigen Acten des Bundestages und der in National-Versammlung und Reichsverweser dargestellt gewesenen Central-Gewalt, welche entschieden der Gründung eines deutschen Bundesstaats entgegen — und vielleicht auch noch etwas weiter — zu führen bestimmt waren.“ Dies ist Alles sehr logisch und consequent, wenn auch nicht ganz so konsequent als Struve und Raveaux über den Besten der Staaten und die Schließung der verhängnißvollen Krisen der Revolution gedacht. Wie überall im Leben finden wir nämlich auch in unserer Note noch den Widerspruch, daß alle jene Thatsachen eigentlich Nichts weiter beweisen, „als daß der Organismus einer neuen durchgreifenden Revision bedürfe“, eine Behauptung, die Niemand bereitwilliger unterschreibt, als wir. Was aber aus dieser Behauptung ohne weiteres folgt, ist, daß die Revision eben noch nicht geschehen ist, und daß mithin das noch besteht, was revidirt werden soll und muß; eine Wendung, mit welcher wir wieder bei unserm ersten Satze angelangt wären. Zum Schluß nur noch der kleine Scherz, daß „gerade die Berufung des Erfurter Parlaments, welcher die revolutionaire Partei aus allen Kräften entgegenarbeite, das sicherste Mittel sei, neuen revolutionairen Krisen zu begegnen.“ Wir könnten uns hier auch an Thatsachen halten, wir könnten hinweisen auf den muthlosen commis voyageur der Revolution, doch genügt uns diesmal die Frage, in welchem Lande die revolutionaire Partei so verblendet ist, das Erfurter Parlament ernsthaft für ihren Feind zu halten. Die Preußische Armee mag man fürchten, die Radowitzsche Truppe schwerlich, wenigstens hätten wir sonst den Wunsch, daß die Revolutions-Partei aus lauter solchen Erfurt-schüchternen Thoren bestände.

Deutschland.

☐ **Berlin,** 1. März. Wir finden in der gestern mitgetheilten Antwortnot des Ministers von Schleinitz auf die österr. Note vom 28. November eine treffende Stelle, mit der wir nur unsere volle Uebereinstimmung aussprechen können. Es heißt darin: „daß auch die Bundes-Kriegs-Verfassung durch die eingetretenen Ereignisse und Beschlüsse, in Folge deren die Zusammensetzung und Eintheilung der Heerestheile einer neuen und durchgreifenden Anordnung bedürfen, alterirt worden und eine Revision derselben unvermeidlich geworden ist.“ Wir wünschen nur, daß mit der Erkenntniß der bestehenden Uebelstände alsbald auch Hand an deren praktische Beseitigung gelegt würde, damit die Demokratie in ihrer Organisation nicht abermals die zögernden Regierungen überflügele. Das jetzige Frankreich scheint sich auf die Kämpfe mit der Umsturzpartei zu verstehen, und seine jüngsten militairischen Organisationen geben einen Beweis dafür, daß man den rechten Augenblick zu kräftigen Anstalten nicht zu versäumen gesonnen ist.

Die Constit. Corresp. meldet: Ueber den am 17. v. M. zu Ober-Haselbach, Rgbz. Liegnitz, stattgehabten blutigen Conflict zwischen dasigen Einwohnern und einigen Soldaten geht uns nachstehender, ausführlicher Bericht zu:

Der gegenwärtige Orts-Richter zu Ober-Haselbach, Namens Hübner, legte freiwillig sein Amt nieder und beantragte die Wahl eines anderen Ortsrichters. Behufs der Wahl zur Wiederbesetzung des Schulzenamtes war die Gemeinde am 17. d. im Gerichtskretscham, dessen Besitzer der abgehende Hübner ist, versammelt. Von einigen Mitgliedern der Gemeinde war es hier versucht worden, der Versammlung die Ueberzeugung beizubringen, daß Hübner nicht ganz freiwillig sein Amt niederlege, und daß lediglich sein Verhalten gegen das Militär der Grund sei, weshalb man ihn zur Resignation gedrängt habe. Die Gemeinde abstrahirte von dem Wahlact und gab eine große Erbitterung gegen das Militär kund, und die Aufregung steigerte sich, nachdem zwei im Auftrage der K. Regierung erlassene landräthliche Verfügungen vorgelesen waren, welche die Verpflichtung der Haselbacher Separatisten zur Entrichtung der Parochial-Abgaben bis nach gerichtlich erklärtem Austritt aus der Kirche, sowie die Führung von Geburtsregistern durch das Landrathsamt, betrafen. Inzwischen waren etwa 8 Soldaten des Haselbacher Commando's in das Kretscham-Lokal eingetreten, welche nach aufgehobener Gemeinde-Versammlung anfingen zu singen. Ohne daß ihnen die Fortsetzung des Gesanges von dem Schulzen und Wirthe untersagt war, wurden sie von den aufgeregten Gemeindemitgliedern, welche zum Voraus den Plan gefaßt zu haben schienen, vor ihrem zum folgenden Tage bestimmten Abgange noch an den Soldaten ihr Müthchen zu kühlen, angegriffen und zur Thür hinausgeschlagen. Gegen diesen unvermutheten thätlichen Angriff setzten sich die Soldaten zur Wehre, und so artete die begonnene Schlägerei in einen Kampf auf offener Straße aus, wobei die angreifenden Einwohner mit Sensen, großen Stangen, Knütteln, Schemelbeinen und Holzschlägeln auf die Soldaten eingingen. Bei diesem Kampfe waren überhaupt 10 Soldaten, deren anfänglich 2 bewaffnet, betheiligt, dagegen 40 — 50 Haselbacher Einwohner, sämmtlich vom Anhange des Pastor Schmidt. Trotz der bedeutenden Uebermacht blieben die Soldaten Sieger in diesem Kampfe. Bei beiden Theilen sind schwere Verletzungen vorgekommen; ein alter Mann der Angriffspartei, Namens Pohl, soll an den erhaltenen Verletzungen gestorben sein und ein Soldat, mit einem großen Holzschlägel verwundet, lebensgefährlich darnieder liegen.

(Stadtverordneten-Versammlung.) In der gestrigen Sitzung legte der Stadtverordnete von Herford sein Amt nieder, weil der Präsident v. Strampff ihn dazu angewiesen habe, indem richterliche Beamte der Verfassung gemäß zur Uebernahme solcher Aemter eines Konsenses bedürften. Er habe zwar die Einholung eines solchen bei dem Justizminister versucht, sei aber bis jetzt noch ohne Bescheid. |Der Stadtverordnete Springer stellte den Antrag, diese Angelegenheit einer besondern Kommission zur Prüfung zu überweisen. — Der Stadtrath Schulz legt krankheitshalber sein Amt nieder. — Nach einer Mittheilung hat die Wildpretsteuer im Jahre 1848 9521 Thlr., im Jahre 1849 11581 Thlr. eingebracht. — Die Servis-Deputation berichtet der Versammlung, daß die Garnison Berlin's um 5 Bataillone vermehrt worden sei. — In Stelle des ausgeschiedenen unbesoldeten Stadtrath Gärtner ward heute der Rentier Saust mit 49 Stimmen gewählt.

Der Abschluß einer Militair-Konvention zwischen Preußen und Weimar soll nahe bevorstehen. Mit Altenburg ist bereits abgeschlossen.

Der Abg. v. Meusebach hat wegen seiner Ernennung zum General-Konsul in Bucharest sein Mandat als Abg. zur zweiten Kammer niedergelegt.

Dem von der Budget-Commission der zweiten Kammer zu dem Etat der öffentlichen Schuld ausgegebenen Berichte ist ein 151 Quartseiten starker Band mit Beilagen zugefügt, welcher neben vielem anderen schätzenswerthen Material auch einige Angaben über die Entstehungsgeschichte der preußischen Staatsschuld enthält. Wir entnehmen daraus Folgendes:

Der König Friedrich Wilhelm III. fand bereits am 16. Novbr. 1797 eine Schuldenlast von 48 Mill. 54,903 Thlr. vor, wovon 10 Millionen 637,181 Thlr. als Anleihen im Auslande, 35 Mill. 417,732 Thlr. als Schuld im Lande zu bezeichnen sind. In den Jahren von 1798—1806 waren hiervon 21 M. 422,572 Thlr. 20 Sgr. getilgt, wozu am Schlusse des Jahres 1806 noch 10 Mill. 848,880 Thlr. 24 Sgr. an getilgten ausländischen Anleihen kamen. Die kriegerischen Verhältnisse des Jahres 1806 erhöhten die Staatsschuld auf 53 Mill. 494,913 Thlr. 27 Sgr. 9 Pf., und von da ab hob die staatliche Erschütterung für eine geraume Zeit jede Möglichkeit auf, den Gläubigern des Staats durch Zinsen- und Kapital-Zahlung gerecht zu werden. Die französische Usurpation, welche einen Theil der Gesammtschuld zu übernehmen verweigerte und den preußischen Unterthanen ein Opfer im Werthe von 230 Mill. Thlr. durch Requisitionen aller Art auferlegte, kostete den preußischen Staatskassen die Summe von 144 Mill. 473,636 Thlr. Die Jahre 1813—15 belasteten den Staat wieder mit der Summe von 61 Mill. 605,135 Thlr., so daß das außerordentliche Bedürfniß der Jahre 1809—15 die Höhe von 206 Mill. 78,771 Thlr. er-

---

Feuilleton.

Livland und die Anfänge deutschen Lebens im baltischen Norden.

Von Kurd v. Schlözer. Berlin, 1850. Wilhelm Hertz (Besser'sche Buchhandlg.).

Der Verfasser hat zum Gegenstande des vorliegenden Werkes sich eine der großen, glänzenden Perioden der deutschen Geschichte auserwählt, in denen die unserm Volke übergebene Mission, den reichen Inhalt seiner Sitte und seines Glaubens durch alle Länder zu tragen, auf das Deutlichste sich geltend macht.

Mit kräftigen Zügen zeichnet der Verf. am Eingange seines Buchs die Gestalt des Mannes, dem das Zeitalter seine Richtung und seine Erfolge verdankt. Es ist Karl der Große, jener erhabene Missionar des Germanenthums, der mit gefürchtetem Schwerte in den Ländern der heidnischen Nachbarn die breiten, empfänglichen Furchen zieht, in welche ein nachfolgendes Geschlecht den edeln Saamen des Christenthums, des deutschen Lebens und der deutschen Cultur wirft.

Die religiöse Begeisterung, in deren Dienste er, wie die ganze Politik seiner frommen Zeit, stand, bedingte natürlich auch die weiteren Schritte dieser Periode. Der Kirche bleibt überall die erste Bestimmung und der letzte Entschluß vorbehalten; ihr beugt sich in demüthiger Ergebung Ritter und Kaufmann, deren Verdienste um die Erweiterung der deutschen Grenzen sie zu würdigen wußte. Erzbischof Adalbert von Bremen, Sohn des Pfalzgrafen Friedrich I. aus dem Hause Wettin, war es, der in der stolzen Hoffnung, im Norden Europas für sich ein neues Rom und einen neuen Vatican aufrichten zu können, mit all' der Macht eines großen Geistes und eines gewaltigen Kirchenfürsten die Wege zu der großen terra incognita eröffnet und ebnet, in der das Christenthum nur hie und da Wurzel gefaßt hatte. Aber das wachsame Auge des Pabstes erkannte nur zu bald den Ehrgeiz des Bremers; und schneller noch, als sie gegründet war, ist plötzlich der jungen Macht ihr Ende bereitet. Die Päbste errichten in Lund (für Dänemark), in Nidaros (Drontheim, für Norwegen), in Upsala (für Schweden) Erzstifte, die unabhängig von dem Bremer Stuhle einen direkten Verkehr mit Rom unterhalten. Der Peterspfennig Skandinaviens, Dänemarks, wandert fernerhin nach Rom, und aus den Händen der Abgesandten Islands und Grönlands empfängt der heilige Vater Wallroßzähne und Seehundsfelle als jährlichen Kirchentribut. Das nordische Patriarchat mit den zwölf Bisthümern ist vernichtet und das Pabstthum hat über die Idee der „nationalen Kirche“ einen neuen Sieg errungen.

Aber Bremen, von dem eine spätere Chronik sagt, daß es Livland aus der Taufe gehoben habe, lag zu günstig für derlei Unternehmungen, um ganz die große Sache der Verbreitung des Christenthums aufgeben zu können. Ein holsteinischer Mönch Meinhard hatte im Gefolge einer Gesellschaft von Kaufleuten Livland erreicht und hier einen, wenn auch anfänglich wenig ergiebigen, so doch nicht hoffnungslosen Boden für das Wort Gottes gefunden. Bremens Erzbischof erkannte sogleich die Wichtigkeit dieses Mannes, der auf seinem verlorenen Posten der Unterstützung dringend benöthigt war. Er machte ihn zum Bischof von Livland, und Rom bestätigte ihn. Aber die heidnischen Nationen, die ihn überall umdrängten, hätten bald das kaum begonnene Werk vernichtet, wäre nicht gerade um diese Zeit Innocenz III. auf den päpstlichen Stuhl gestiegen, wäre nicht grade um diese Zeit Albert von Burhövden, ein Mann aus altem bremischen Geschlecht, zum Bischof von Livland geweiht worden. Innocenz rief alle Gläubigen in „Sachsen, Westphalen, im Slavenlande und jenseit der Elbe“ auf, den bedrängten Brüdern im Norden zu helfen; und bald darauf (im Frühling des Jahres 1200) verließ Albert, begleitet von Rittern, Mönchen und Kaufleuten, mit einem Geschwader von 23 Schiffen den Hafen von Lübeck. Er bestieg das Land der neuen Heimath, um sogleich den Kampf gegen die heidnischen Bewohner zu eröffnen; er siegte und benutzte den Sieg, indem er am Ufer der Düna, an einer jener Stellen („Rigen“ genannt), auf denen die deutschen Kaufleute ihre Waaren zu verwahren pflegten, eine feste Stadt erbaute, die den Namen „Riga“ erhielt. So schützte er zugleich den Kaufmann, der viel und gern in diese Gegend kam und bisher hier einen sichern Ort schwer vermißt hatte, aber auch zugleich die Kirche, die ihre Institutionen nicht besser zu wahren wußte, als indem sie eine größtmögliche Menge von Christen um sich versammelte. Riga, die Tochter Bremens, nahm in dankbarer Erinnerung den Schlüssel Bremens in sein Wappen auf. Hier gründete der edle Albert auch den Orden der „Brüderschaft des Ritterdienstes Christi“, „jenen mönchisch-kriegerischen Bund, dessen Großthaten wie sein blutig gefärbtes Kreuzes- und Schwerteszeichen auf weißem Mantel ihm bald im ganzen Norden den schreckengebietenden Namen der „Schwertbrüder“ erwarben.“ Es waren die Meiendorf, die Bannerow, die Burhövden, die Seehusen, die Isenburg, die Stumpenhusen, die Plessen, die Lippe, die Tiesenhusen, die aus Sachsen, Westphalen und Friesland dem Rufe der Kirche hieher gefolgt waren und sich hier zu einem rastlosen Kampfe gegen die Heiden verpflichteten. Bald waren die Festen des Feindes in ihrer Hand, und auf Holm, Ykskull, Lennewarden, Kokenhusen (wo der Edle von Jerichow hauste) und Selburg herrschte ihr Geschlecht. Die Burg des Ordens und der Sitz der Schwertbrüderschaft ward Wenden.

Während so Mönch und Ritter, Kirche und Adel im Dienste des Herrn in die Fremde ziehen, bleibt auch der deutsche Kaufmann nicht zurück. Er kennt vielleicht am ehesten die eisigen Küsten. Das von Schilf starrende Meer des Nordens, die „Insel“ Livland und Esthland; er bringt im Jahre 1158 zuerst nach Bremen die Nachricht, am östlichen baltischen Küstenstriche, am Ufer der Düna, sei ein neues Land „aufgefahren.“ Er hatte Livland entdeckt. Und wie er aus jenen Gegenden das kostbare Pelzwerk, das Leder und das Wachs nach Deutschland brachte, so trägt er zu ihnen den frommen Glauben und das altdeutsche Recht. Das älteste Rechtsbuch der Stadt Wisby (auf Gothland) ist deutsch geschrieben und enthält deutsche Rechtsgebräuche. Die deutschen Kaufleute haben in Wisby ihr eigenes Gemeinwesen; der Lilienbusch, ihr Wappen, das wir in manchem anderen Stadtwappen noch finden, erhält auch hier neben dem Widder, dem alten, heidnischen Wahrzeichen der Stadt, seinen Platz.

Und denselben Kaufmann finden wir in Nowgorod wieder, in der Stadt mit dem stolzen Wahlspruch: „Wer kann wider Gott und Großnowgorod?“ Sie gründen hier eine eigene Stadt in der stolzen Capitale der Kaufmannsrepublik, für die sie eigene Gerichtsbarkeit und Handelsordnung in Anspruch nehmen. Ein reger Verkehr mit der deutschen Heimath bezeichnet ihr Leben, das dem deutschen Wesen in dem ganzen Norden Ansehen und Einfluß zu verschaffen weiß. „Und als dann mit dem Fall der Hohenstaufen der alte Geist der Zwietracht im Reiche wieder wach wurde, die deutschen Nord- und Ostseestädte aber die Hansa gründeten, die durch weitverzweigte Verbindungen mit Novgorod, Wisby, Riga, Reval, Dorpat zu rascher Blüthe sich emporschwang, da hob für dies baltische Außenland eine neue Zeit des Ruhmes an. Und an die Spitze des mächtigen Städtebundes trat jetzt das reichsfreie Lübeck, das jene Zeit mit Recht den Schlüssel Livlands nennt.“

So beschließt Herr von Schlözer ein Buch, das wir mit dem lebhaftesten Interesse lasen, und das in lebendiger, ergreifender Darstellung uns eine der schönsten Seiten des deutschen Lebens und des deutschen Charakters vor das Auge führt. Wiewohl das Werk übrigens mit allem Grunde Anspruch auf den Namen einer wissenschaftlichen Leistung machen darf, so eignet es sich doch, was leider so selten der Fall ist, zu einer höchst unterhaltenden Lektüre für Jeden, der seinen Geschmack an den modernen Franzosen noch nicht gänzlich verdorben hat.

reichte. Zur Wiederherstellung des Staates, zur Sicherung seiner innern und äußeren Stellung sind bis zum 17. Januar 1820 noch 81 Mill. 565,617 Thlr. veranschlagt, so daß der außergewöhnliche Bedarf der Staatskassen die Total-Summe von 287 Mill. 644,388 Thlr. betrug. Zur Deckung des außergewöhnlichen Bedarfs wurden zuerst alle von den Staatskassen unbefriedigt gebliebenen Ansprüche durch Lieferscheine, Staatsschuldscheine und andere Papiere verbrieft. Eine außerordentliche Besteuerung der Juwelen, der Gold- und Silbergeräthe, der Colonialwaaren u. s. w., die Ausschreibung der Festungs-Verpflegungs-Beiträge und der Klassensteuer, eine Vermögens- und Einkommensteuer ergaben nur einen Nettobetrag von 23 Mill. 541,786 Thlr. Eine gezwungene Anleihe brachte nur 17 Mill. 608,715 Thlr. 15 Sgr. ein und mußte mit Ausnahme von 897,650 Thlr., welche in Staatsschuldscheinen angenommen wurden, baar zurückgezahlt werden. Dagegen erhielt der Staat aus den Abrechnungen mit befreundeten Mächten wegen Truppenverpflegung und gelieferten Kriegsbedürfnissen 50 Mill. 269,528 Thlr., an Kriegs-Contributionen, Revenüen-Bezügen rc. 65½ Mill. Thlr., und aus dem Verkaufe von Domainen und säcularisirten Gütern, Ablösungen rc. 25 Mill. 318,324 Thlr. 24 Sgr. Es ergiebt sich hieraus, daß die Gesammteinnahme an außerordentlichen Mitteln 165 Mill. 527,288 Thlr. 20 Sgr. betrug, während die außerordentlichen Erfordernisse 287 Mill. 644,388 Thlr. 24 Sgr. ausmachten. Demnach blieben 122 Mill. 117,100 Thlr. 4 Sgr. anderweitig zu decken, was durch eine Anleihe im Auslande geschah.

Wie verlautet, soll der bisherige Kriegsminister, Generallieutenant v. Strotha, zum Abgeordneten der Regierung für das Staatenhaus designirt sein und sich zur Annahme bereit erklärt haben, weil die Herstellung der Gesundheit der Pflicht gegen das Vaterland weichen müsse. — Auch der Graf Arnim-Boytzenburg soll sich nunmehr bereit erklärt haben, in das Staatenhaus einzutreten.

Die konstitutionelle Zeitung sagt: „Es verlautet, die Vereinigten Staaten Nordamerika's hätten sich zu einem Vertrage mit der preußischen Regierung erboten, dem zu Folge sie beim Ausbruch des dänischen Krieges Kaperbriefe gegen Dänemark zu ertheilen sich verpflichten würden."

Dem Vernehmen nach wird Se. Königliche Hoheit der Prinz von Preußen sein Geburtsfest am 22. März hier im Kreise der Königlichen Familie feiern.

Berlin, den 28. Febr. (St. A.) Die Berlinische (Vossische) Zeitung vom heutigen Tage enthält folgende Mittheilung:

„Se. Majestät der König ist jetzt von dem Fuß-Uebel insoweit wieder hergestellt, daß Höchstderselbe wieder Audienzen ertheilen kann."

Diese Mittheilung ist durchaus unrichtig. Se. Majestät der König sind noch immer genöthigt, in liegender Stellung zu verharren. Audienzen haben Se. Majestät der König noch nicht wieder ertheilt, und werden Allerhöchstdieselben für die nächste Zeit hierzu auch nicht im Stande sein.

Berlin, 2. März. Wir geben hier nach der D. R. Z. noch die Oesterreichische Note, durch welche die gestern mitgetheilte Preußische hervorgerufen wurde:

Depesche an Freiherrn von Prokesch in Berlin. Wien, 28. Nov. 1849. In meiner Depesche vom 12. d. M. habe ich die nur durch Herrn von Bodelschwingh's irrthümliche Behauptungen nothwendig gewordene Beweisführung übernommen, daß der deutsche Bund in dem Wesentlichen seiner Verfassung noch zu Recht bestehe. Indem ich diesen Beweis wohl als hergestellt ansehen darf, kann ich auf diese Voraussetzung hin zur Erörterung einiger weiteren Fragen übergehen. Eines der vorzüglichsten Rechte, welche sich aus dem Bundesvertrag ergeben, ist das jedem der Mitglieder des Bundes zuerkannte Recht, zu verlangen, daß dieser zur Bundes-Verfassung gewordene Vertrag nicht ohne seine Zustimmung eine Abänderung erfahre. Der Artikel VII. der Bundesakte und der Artikel VIII. der Schlußakte sprechen dies deutlich aus. Auf den Artikel VI. der Bundesakte gestützt, hat Preußen die übrigen deutschen Staaten zu einem besonderen Bündnisse eingeladen und die Absicht zu erkennen gegeben, auf Grundlage dieses Bündnisses einen Bundesstaat innerhalb des im Jahre 1815 errichteten und heilig zu haltenden Staatenbundes zu bilden. Dem uns wiederholt ausgedrückten Wunsch, diesen Bundesstaat in vornhinein anzuerkennen, waren wir nicht in der Lage zu willfahren, denn es lag uns das Recht und unseren Bundesgenossen gegenüber nicht minder die Pflicht ob, trotz allem Vertrauen in die Absichten der sich zu dem angedeuteten Zwecke verbindenden Regierungen, vor Allem die Entwickelung des von ihnen entworfenen Plans abzuwarten, um ermessen zu können, ob sie auch im Stande sein würden, diese Absichten zu verwirklichen und ihre Schöpfung mit den Rechten jener Bundesglieder, welche an diesem Werke keinen Antheil nehmen wollten, in Uebereinstimmung zu bringen. Selbst dann, als ernste Bedenken sich uns in dieser Beziehung aufzudrängen begannen, glaubten wir in der angenommenen erwartenden Haltung verharren zu sollen, da es möglich war, daß mit Ausnahme von Oesterreich alle übrigen Genossen des deutschen Bundes in den von Preußen zu stiftenden Verein treten würden, und wir dann zu der nur noch von unserer Einwilligung bedingten Auflösung des Bundes vom Jahre 1815 unsere Zustimmung hätten geben können, ohne einen solchen Entschluß vor einem unserer Bundesgenossen rechtfertigen zu müssen. Dieser denkbare Fall ist aber nicht eingetreten, und es haben vielmehr einige der Bundesregierungen den Anschluß an das preußische Bündniß abgelehnt. Zugleich hat dieses Bündniß in seiner Fortbildung eine Gestalt anzunehmen und eine Thätigkeit zu entwickeln begonnen, welche den außerhalb desselben gebliebenen Staaten wie auch uns Besorgnisse einflößen. Wir haben das Königlich preußische Kabinet in vertraulicher Weise auf diese Besorgnisse aufmerksam gemacht. Dasselbe vermag nicht sie zu theilen und ist entschlossen, auf der eingeschlagenen Bahn fortzuschreiten. Es ist daher an der Zeit, in eine nähere Prüfung der Beschaffenheit dieses Bündnisses und seiner Stellung zu dem deutschen Bund einzugehen. Das Statut des Bündnisses vom 26. Mai spricht sich dahin aus: daß die angestrebte Vereinigung durch das Bedürfniß hervorgerufen worden sei, eine einheitliche Leitung der deutschen Angelegenheiten herbeizuführen, und daß dieses Bündniß die Erhaltung der äußern und inneren Sicherheit Deutschlands und der Unabhängigkeit und Unverletzbarkeit der einzelnen deutschen Staaten zum Zweck habe. Wer wird nun bezweifeln wollen, daß ein Sonderbündniß, welches, einen so bedeutenden Theil Deutschlands umfassend, die einheitliche Leitung der deutschen Angelegenheiten herbeiführen will und sich dieselben Zwecke vorsetzt, welche der große deutsche Bund vom Jahre 1815 verfolgt, dieses letzteren Fortdauer nicht wesentlich gefährdet, ja unmöglich mache? Kann aber von einem Bündnisse behauptet werden, daß es nicht gegen die Sicherheit des Bundes und einzelner Bundesstaaten gerichtet sei, wenn es die Existenz des Bundes selbst bedroht und somit die in ihm allein Schutz und Gewähr ihrer Rechte suchenden Bundesgenossen bloßstellt und preisgiebt? Wie unter solchen Umständen das Bündniß vom 26. Mai zu beurtheilen sei, darüber giebt eben der Art. XI. der Bundesakte, auf welchen sich dieser Vertrag stützt, genügende Auskunft. Die mögliche Einwendung, daß dieses Bündniß, aus einem unabweislichen Bedürfnisse des Augenblicks hervorgegangen, auch nur eine vorübergehende Bestimmung habe und demgemäß schon in vornhinein auf die Dauer eines Jahres abgeschlossen worden sei, kann die gegen dasselbe zu erhebende Einsprache nicht entkräften, denn der Vertrag vom 26. Mai bezweckt zugleich die Gründung eines bleibenden Bundesstaats, welcher unter der Benennung „deutsches Reich" aus dem Gebiete jener Staaten des bisherigen deutschen Bundes gebildet werden soll, welche die einzuführende Reichsverfassung anerkennen. Der Entwurf dieser Reichsverfassung und die unzweideutig ausgesprochene Absicht, sämmtliche Genossen des Bundes von 1815, mit Ausnahme Oesterreichs, in den Bereich dieses Bundesstaats ziehen zu wollen, läßt keinen Zweifel übrig, was für den Fall seines Zustandekommens aus dem deutschen Bunde werden soll und muß. Sind auch am 12. Oktober Abänderungen dieses Entwurfs vorgeschlagen worden, waren dieselben doch der Art, daß sie selbst dann als unwesentlich und demnach durchaus ungenügend betrachtet werden müßten, wenn auch die in der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 17. d. M. stattgehabten Verhandlungen nicht jeden noch möglichen Zweifel über den Werth und die Bedeutung dieser Abänderungsvorschläge beseitigt hätten. Die von Herrn von Bodelschwingh in der Sitzung des Verwaltungsrathes vom 17. Oktober freimüthig ausgesprochene und in Wahrheit begründete Ueberzeugung, daß ein oberstes Bundesorgan mit monarchischer Form nicht als der Ausdruck eines Bundes gelten könne, welcher ein Verein selbstständiger und gleichberechtigter Staaten sein soll, findet auf die einheitliche Spitze des beabsichtigten Bundesstaates volle Anwendung. Es würde daher den bisherigen Genossen des deutschen Bundes, nach dessen Beseitigung durch den Bundesstaat, nur die Wahl übrig bleiben, ihre Selbstständigkeit diesem zu opfern oder vereinzelt hülflos zu bleiben. Daß der im Art. 1. des Vertrages vom 26. Mai und im §. 1. des modificirten Entwurfs der Reichs-Verfassung ausgedrückte Vorbehalt der Rechte und Verbindlichkeiten, welche aus den Verträgen von 1815 abgeleitet werden, keinen Schutz dieser Rechte verbürge, geht aus dem Art. II. des oben erwähnten Vertrags wie aus der Natur und Beschaffenheit, aus dem Zweck und der Bestimmung des Bundesstaats hervor, mit dessen Dasein die Fortdauer des Bundes vom Jahre 1815, somit auch der aus demselben abgeleiteten Rechte und Pflichten unvereinbar ist. Indem auf diese Weise der beabsichtigte Bundesstaat die Existenz, daher gewiß auch die Sicherheit des deutschen Bundes wie einzelner Mitglieder dieses letzteren bedroht, erscheint ein dessen Gründung bezweckendes Bündniß nach Art. XI. der Bundesakte als unzuläßig. Als wesentliche Einleitung zu der Gründung dieses Bundesstaats muß aber die Ausschreibung und Einberufung eines sogenannten Reichstags (seit 12. Oktober deutsches Parlament und seit 17. November wieder Reichstag genannt) für den Bereich der mit Preußen verbündeten Staaten betrachtet werden. Da nun der zu gründende Bundesstaat den Bund vom Jahre 1815 wesentlich gefährdet, muß auch der erste praktische und entscheidende Schritt zur Ausführung dieses Vorhabens mit den Bundesverträgen im Widerspruche sein, und ist die Ausschreibung eines Reichstages noch überdies geeignet, jenen Genossen des deutschen Bundes, welche sich nicht dabei betheiligen zu können glauben, ernste Besorgnisse einzuflößen. Die kaum beschwichtigte Aufregung würde in einem großen Theile Deutschlands neuerdings angefacht, den Regierungen Verlegenheiten mancher Art bereitet, vielleicht sogar der innere Friede des Bundes bedroht und hierdurch die Einigkeit, nach der wir Alle streben, wesentlich gefährdet werden. Diese Gefahren müßten noch erhöht werden, wenn die leitende Gewalt des Bundesstaats sich, wie dies allen Anschein gewinnt, als den berechtigten Centralpunkt der deutschen Nation betrachten und durch die in Aussicht gestellten Mittel wirklich die Bildung eines an die Stelle des deutschen Bundes tretenden Reiches herbeiführen wollte. Das Königl. preußische Kabinet beruft sich zwar auf die Nothwendigkeit, seine gegen die Nation und die verbündeten Regierungen eingegangenen Verpflichtungen durch die Ausführung der gemachten Versicherungen zu erfüllen. Es sei uns aber gestattet, mit der Freimüthigkeit, welche unter befreundeten Höfen und alten Bundesgenossen Pflicht ist, die Frage zu stellen: ob es wohl Preußen zustand, der Nation, d. h. sämmtlichen im deutschen Bunde vereinten Staaten gegenüber Verbindlichkeiten zu übernehmen, ohne der Zustimmung der Regierungen versichert zu sein, welche diesen Staaten vorstehen, und sich überdies auf noch anerkannte völkerrechtliche Verträge stützen, mit welchen die Erfüllung solcher Verbindlichkeiten unverträglich ist. Wir wünschen sehnlichst, daß das Königlich preußische Kabinet endlich zu der Ueberzeugung kommen möge, wie nothwendig es sei, die Lösung der leider schon so lange obschwebenden Frage einer gesetzlichen Neugestaltung Deutschland's in einer Weise aufzufassen, welche es allen Mitgliedern des deutschen Bundes möglich macht, sich an diesem Werke zu betheiligen, und ihnen die Aussicht eröffnet, daß dasselbe ein Werk der Einigung und des Friedens werde, indem es den Anforderungen der Zeit, den wahren Bedürfnissen aller deutschen Stämme und den Rechten derselben wie jenen ihrer gesetzmäßigen Regierungen entspricht. Diese Aufgabe ist so groß, aber sie ist zu lösen, und wir werden freudig das Unsere dazu beitragen, daß dies gelingen möge. Sollte jedoch das Königlich preußische Kabinet die Ueberzeugung dieser Nothwendigkeit nicht zu gewinnen vermögen, dann würden wir nicht umhin können, jene Regierungen, welche sich auf aus den Bundesverträgen erworbene Rechte berufen, in deren Wahrung nach Möglichkeit zu unterstützen. Wir würden daher, wenn dem auf die Ausschreibung und Einberufung eines sogenannten Reichstags bezüglichen Beschluß des Verwaltungraths weitere Folge gegeben werden wollte, den Zusammentritt einer solchen die Gründung des für unzulässig erkannten Bundesstaats einleitenden Versammlung als dem Bundesvertrag zuwider erklären und deren zur Lösung dieser Aufgabe zu fassenden Beschlüssen im Voraus jede Geltung und Wirksamkeit absprechen müssen. Eine solche Erklärung würde sich mit vollem Recht auf dasjenige stützen, was durch den Vertrag vom 26. Mai, den Verfassungs-Entwurf vom 28sten desselben Monats, die erläuternde Denkschrift vom 11. Juni und die seither stattgehabten Verhandlungen des Verwaltungsraths über die beabsichtigte Einrichtung und die Bestimmung des Bundesstaats bekannt geworden ist. Noch bestimmter müßte unser Widerspruch werden, wenn ohne Zustimmung aller Genossen des deutschen Bundes oder wohl gar trotz der von einigen derselben erhobenen Einsprache, der beabsichtigte Bundesstaat als „deutsches Reich" an die Stelle des deutschen Bundes gesetzt werden wollte. Für den Fall aber, daß die Ausschreibung eines Reichstags noch überdies die von uns mit vollem Grund besorgten Gefahren für die Erhaltung der Ordnung und Ruhe im Gebiet des deutschen Bundes wirklich herbeiführen sollte, würden wir zugleich auch genöthigt sein, diesen Gefahren mit aller Entschiedenheit und uns zu Gebote stehenden Macht entgegenzutreten. Zu der oben erwähnten Erklärung und zu diesem Einschreiten wären wir in dreifacher Eigenschaft verpflichtet: als Genossen des deutschen Bundes, als Garanten der Verträge vom Jahre 1815 und in Folge unserer Betheiligung an der provisorischen Bundes-Central-Commission. Ew. rc. wollen dem Herrn Freiherrn von Schleinitz von dem Inhalt gegenwärtiger Depesche Kenntniß geben und eine Abschrift derselben in seinen Händen lassen. Empfangen rc.

Königsberg, den 25. Januar. Mit großer Befriedigung und Freude sind die Ordensverleihungen hier aufgenommen, deren Kunde in diesen Tagen anlangte. Vor Allem hat sich die lebhafteste Theilnahme über die Auszeichnung dokumentirt, welche des Königs Majestät unserm commandirenden General, Grafen zu Dohna, durch Verleihung des höchsten seiner Orden hat zu Theil werden lassen. Diese theilnehmende Freude hat sich in weiteren Kreisen manifestirt, als es sonst, auch bei so hochgestellten Personen, der Fall zu sein pflegt. Denn Stadt und Provinz blicken mit gleichem Dank und gleicher Verehrung auf ihn, der in einer Zeit, als Alles schwankte, als Allen der Boden unter den Füßen fehlte, fest und unerschüttert dastand, und eben so unbekümmert um das tolle und verrückte Geschrei rasender Thoren, wie um das Jammern und Klagen vieler schwachen Seelen, ruhig und besonnen in gemessener Haltung die Zügel in der Hand behielt und der Sturmeswelle, die auch unsere Provinz zu erschüttern drohte, den ersten festen Damm entgegen setzte. Dankt es doch die Stadt und Provinz ihm, der, ohne den wahren Fortschritt zu hemmen, den demokratischen Wühlern fest und entschieden entgegen trat, der den schwachen und zagenden Gemüthern zur Erkräftigung einen Anhalt gab, daß sie keine der Scenen des Aufruhrs und des Blutvergießens gesehen haben, welche fast alle übrigen Hauptstädte und Provinzen heimgesucht haben. Dadurch, daß er schnell und besonnen Hilfe gewährte, wo sie möglich und nothwendig, den Besitz schützte, und ohne viel zu fragen, selbstständig handelte, ist Ruhe, Ordnung und Achtung vor dem Gesetz erhalten und bewahrt worden. Darum ist mit so vieler Genugthuung die hohe Auszeichnung aufgenommen, welche dem commandirenden General, Grafen zu Dohna, ertheilt worden. Es ist aber gewiß ein seltener Fall, daß, wie in der Familie des commandirenden Generals, dem Vater und seinen zwei Söhnen die hohe Auszeichnung zu Theil geworden ist, zu Rittern des schwarzen Adlerordens ernannt zu werden. (Aus der Const. Mon. Verspätet.)

Marienburg, den 23. Febr. Abends 6 Uhr. (Königsb. Ztg.) Das Wasser in der Nogat ist noch fortwährend im Fallen begriffen, da eine Stopfung bei Weissenberg 1½ Meile oberhalb in der Nogat stattfindet und eine gleiche bei Pikel in der Weichsel. Das Wasser hat daselbst bereits eine Höhe von 20 Fuß erreicht, und man ist hier in großer Besorgniß. Es werden deshalb an den Ueberfahrtpunkten der Deiche bei Kaldowo bereits Kasten Vorsichts halber geschlagen. Der Trajekt hat hier im Laufe des Tages noch ungehindert stattgefunden. Bei Dirschau sind in den Morgenstunden auch sämmtliche Posten übergebracht; natürlich theilweise zu Fuß über die in der Mitte des Stromes stehende Eisdecke und zu Kahn über das an den Uferstellen gebildete Aufwasser. Aus Danzig ist hier ein Kommando Pioniere unter Leitung eines Offiziers angelangt, um bei entstehender Gefahr nöthigenfalls durch Sprengungen mit Pulver dem Wasser Luft zu machen.

M* **Posen**, 28. Februar. (Zum Polnischen Charakter.) Wie wenig hier der Demokratismus wirklich Wurzel gefaßt hat, und wie wenig der leichtsinnige Charakter der Polen geeignet ist, irgendwie Ausdauer zu entwickeln, zeigt uns einerseits das Schicksal ihrer demokratischen Organe in der Presse, andererseits das der Liga polska. Ihr deutsches Organ, die Zeitung des Osten, wurde unter den vielseitigsten Zusicherungen namhafter Unterstützungen gegründet, um sie zu einem Hauptorgan in der Presse zu erheben; sie nahm auch Anfangs einen Anflug dazu, aber nach einigen Monaten schon, als die Versprechungen realisirt werden sollten, da war der Eifer erkaltet, andere Projecte waren inzwischen aufgetaucht, die Mittel flossen nicht und die Zeitung des Osten siechte in kümmerlicher Gestalt noch eine Zeit hin, bis der Bankerott so vollständig ausbrach, daß die Direction der Gesellschaft gegen Drucker und Redacteur nicht einmal der Pflicht der gewöhnlichen Ehrlichkeit nachkam, als die Zeitung im dritten Monat des letzten Quartals v. J. plötzlich aufhören mußte zu erscheinen — ungeachtet, abgesehen von ihrem Contractsverhältniß zum Redacteur, ihre moralische Verpflichtung namentlich gegen ihn so groß erachtet werden muß, daß die noch bedeutende Forderung desselben als eine Ehrenschuld betrachtet werden sollte, besonders da man weiß, daß derselbe durch die Gewissenlosigkeit der Direction mit seiner starken Familie in die äußerste Bedrängniß versetzt ist. — Kaum einem andern Schicksal wird die polnische von Dr. Libelt redigirte Zeitung entgegengehen; der ihr urspr. zu Gebote gestellte baare Fond war zwar bedeutender als jener der Zeitung des Osten, allein doch nicht hinreichend, um das Blatt zu halten, und schwerlich dürfte es das zweite Quartal d. J. überleben. Der Tod beider Blätter ist: Mangel an Abonnenten und an Ausdauer der Gründer, mit einem Worte: Schwäche der Demokratie. — Indeß auch bei großen nationalen Zwecken entwickeln die Polen nicht mehr Energie und Ausdauer — auch hier hat für sie Alles nur Reiz, so lange es neu ist. Sehen wir die Liga polska an. Mit allem Fanatismus, dessen der polnische Charakter fähig ist, wurde das Projekt aufgenommen und ausgeführt; von der höchsten Aristokratie bis zum niedrigsten Landbewohner wetteiferte man beizutreten und in der Höhe der Beiträge. Diese Aufopferungsfähigkeit flößte Achtung ein, konnte man auch die eigentliche Tendenz des sich hinter der Maske der Humanität verbergenden Vereins nicht billigen: doch seitdem ist etwas über ein Jahr vergangen, Eifersucht und Mißtrauen haben den Verein gelockert, die Parteien kämpfen um seine Leitung — aber mehr als das: der Eifer der Masse ist erkaltet, die Beiträge sinken und bleiben ganz aus, ja legten die Behörden dem Vereine nicht eine unverdiente (?) Wichtigkeit bei, so daß ihm eben durch die Widerstandssucht gegen dieselben noch einiges Leben eingeflößt würde, es existirte heute schon kein Schatten mehr davon. — Dieses Schwanken und Wanken, dieses Fallenlassen des eben Begonnenen, dieses Haschen und Greifen nach Neuem, die Unstätigkeit und Unsicherheit der Ideen, diese gegenseitige Eifersucht und Uneinigkeit — kurz diese vollständige Charakterlosigkeit ist die ewige Ursache alles Unglücks der Polen.

E **Breslau** 22. Febr. (Zur innern Mission.) Unsere innere Mission schreitet in ihrer segensreichen Wirksamkeit unaufhaltsam vorwärts. Der Umstand, daß es ohne Geräusch und nur langsam geschieht, zeugt dafür, daß sie sich von ihrer ruhigen, festen Bahn durch fremdartige Ansprüche nicht abwendig machen läßt. Eben ist unter dem Schirme unsrer theuren Königin die Gründung eines „Bethanien" in Angriff genommen, welchem Pastor Fliedner aus Kaiserswerth zwei Diakonissen zuführen wird. Daß die Demokratie solche Bestrebungen, die sie bei größerer Ausdehnung mit einer verhängnißvollen Concurrenz bedrohen, finstern Blickes ansieht, ist nur in der Ordnung; nicht minder abhold aber ist ihnen der große Haufe unsrer Constitutionellen, mit der ihm solidarisch verbundenen Lichtfreundschaft, und die gesammte große und kleine Zeitungspresse. So erläßt heute die Schlesische Zeitung einen Wachruf an die in Schlaf versunkene conservative Partei auf Anlaß des Umsichgreifens der Arbeiterverbrüderung unter Anführung des würdigen Nees v. Esenbeck und des wo möglich noch würdigeren Ex-Studenten Brehmer. „Wir predigen nicht Rache, sondern Versöhnung. Belehrung — Aufklärung — genügender Lohn (was ist das?) — Wohlthätigkeit am rechten Orte und zu rechter Zeit, das sind die Mittel, die Euch retten können, retten werden. Denkt daran, noch ist's nicht zu spät." Versöhnung mit allen irdischen Gelüsten! Nur daß Ihr uns das leidige Christenthum und die Fügung in Gottes Ordnungen vom Leibe haltet! Worte, nichts als Worte. Denn die Hülfe, die nahe ist, ja mitten unter uns steht, wollen wir nicht sehen. — Es ist das nämliche Sprachrohr, das seiner Zeit die Provinz zum Freiheitskampfe für den Deutschkatholicismus unter der Aegide desselben Nees v. Esenbeck auf den Allarmplatz rief.

Unter diesen Umständen muß auf eine lebendige Theilnahme der großen Ueberzahl des von solchen Vorkämpfern geleiteten Bürgerstandes noch für geraume Zeit verzichtet werden. Mehr Einsicht in das wahre Volksbedürfniß und mehr Herz für das Volk giebt sich bei den von jenen Vorbildern unabhängigeren höheren Ständen zu erkennen. Es kommt schon vor, daß Familien ihren ganzen der Wohlthätigkeitsübung bestimmten Betrag dem Comité für christliche Armenpflege zur Verfügung stellen und alle Bittsteller lediglich an dieses verweisen, dem allerdings viel mehr Kräfte und Wege zu Gebote stehen, das Bedürfniß zu ermitteln und die Zudringlichkeit in Schranken zu halten. Und wenn solchem Verfahren der Begüterten nur nicht der Zweck zum Grunde liegt, das Auge von dem unmittelbaren Anblicke des Elends der Brüder fern zu halten, so mag dasselbe zur Nachahmung eindrücklich empfohlen sein.

Es ist ein vielfach ausgesprochener Wunsch, daß Herr Wichern, der für die Bereisung seiner Filiale und der übrigen oberschlesischen Waisenanstalten unsere Stadt so häufig, und in diesem Augenblicke abermals, berühren muß, die hier noch schlummernden Elemente christlicher Liebesthätigkeit einmal durch die belebende Kraft seines Vortrags in Bewegung setze. Die Bedeutsamkeit des Platzes sowohl an sich selbst als durch seinen überwiegenden Einfluß auf die große Provinz giebt einem solchen Anspruche eine unbestreitbare Berechtigung.

§ **Breslau**, den 26. Februar. (Krakau-Oberschles. Eisenbahn.) Die Breslauer Ztg. bringt die Bedingungen, unter denen die kais. Staats-Regierung mittelst Resolution vom 23., nach dreiwöchentlicher persönlicher Unterhandlung mit dem Bevollmächtigten der Gesellschaft, Herrn Justizrath Gräff, sich zur käuflichen Uebernahme der Bahn verstanden hat. Dieselben weichen im Wesentlichen dadurch von dem Beschlusse der Gesellschaft ab, daß die öster. Regierung, so weit das berechnete Bau-Capital nicht in das Bahn-Unternehmen selbst und vielleicht nur zu Betriebs- oder laufenden Ausgaben verwendet worden, in der Art wieder gekürzt werden soll, daß so lange nur 3 oder 3½ % Zinsen statt 4 % gezahlt werden, als zur vollständigen Ausgleichung jener Beträge nöthig sind.

Hr. Gräff ist bereits heute hier eingetroffen, um mit der betreffenden Kommission, in deren Hände dies Geschäft die Generalversammlung vom 21. Januar gelegt hat, darüber weiter zu berathen.

† **Brieg**, 27. Februar. [Neuwahl.] In der heute erfolgten Nachwahl des Brieg-Ohlauer Wahlkreises für das Erfurter Volkshaus wurde Carl Matthy auf Grund besonderer Empfehlung Heinrichs v. Gagern zum Deputirten gewählt mit 86 Stimmen. Sein Concurrent, Herr Steinbeck, erhielt 40 Stimmen. 40 Wahlmänner fehlten.

☼ **Quedlinburg**, 28. Februar. Aus Quedlinburg erfahren wir, daß auf Anlaß eines Abhandenkommens von städtischen Werthpapieren, welches einem Unterbeamten des Magistrats Schuld gegeben wird, sich Volkshaufen vor dem Rathhause sammelten und gegen den Magistrat zu tumultuiren begannen. Es mußte zur Herstellung der Ruhe eine Schwadron Cuirassiere requirirt werden, welche unter Führung des Rittmeisters v. Karlowitz durch schnelles energisches Einschreiten den Auflauf alsbald zerstreute. Mehrere Tumultuanten wurden verwundet.

Bielefeld, den 27. Febr. Für die Kreise Bielefeld, Halle und Wiedenbruck ist der Geh. Finanzrath von Viebahn gewählt für Herrn von Bodelschwingh, welcher die hiesige Wahl nicht angenommen.

Aus dem Kreise Lübbecke, den 22. Februar. Gestern ist hier im Kreise Herr Waldeck als Commissions-Glied für Ablösungen von den Verpflichteten gewählt worden. (Elberf. Z.)

Trier, den 24. Februar. Die S. u. M. Z. meldet: In vergangener Nacht zwischen 2 und 3 Uhr bemerkte der vor der Wohnung seines Regiments-Commandeurs (im Blatteauschen Hause vor dem Mußthor) stehende Posten Leute, welche aus der Richtung der Gasfabrik auf ihn zukamen. Ohne sie zu beachten, kehrte er ihnen, auf- und abgehend, den Rücken; als er jedoch bei seiner Rückkehr nach der Richtung hin, woher sie gekommen waren, wahrnahm, daß jetzt eine der Personen durch das offene Thor des am Hause befindlichen Bleichplatzes getreten war und an der innern Seite der Mauer stand, fand er sich veranlaßt, das Gewehr auf der Schulter, auf den Mann loszugehen, um sich von seinem Vorhaben zu überzeugen. In demselben Augenblick fällt ein Schuß auf den Soldaten, aus welcher Richtung, weiß derselbe nicht anzugeben. Sich am Fuße verwundet fühlend, stürzt der Soldat jetzt auf den vor ihm stehenden Mann, faßt ihn und schiebt ihn vor sich her nach der Straße, wird aber gleichzeitig mit Kraft von hinten ergriffen und mit seinem Gegner zu Boden geworfen. Während des Ringens erhält er einen Schnitt über die Nase, mehrere Schnitte über die Hände und namentlich einen sehr bedeutenden Dolch- oder Messerstich in den Schenkel; es gelingt ihm aber endlich doch, sich den Unbekannten zu entwinden, welche alsbald entfliehen. Mühsam schleppt sich der Soldat noch zur Klingel an der Thüre und wird von den ihm zu Hülfe kommenden Hausbewohnern nach der Stadt geschafft. Eine Blutlache bezeichnet noch heute die Stelle der That, und bis in die Stadt hinein ließen sich die auf erheblichen Blutverlust deutenden Spuren verfolgen. Ob von den Unbekannten ein Diebstahl oder sonstiges Vergehen beabsichtigt worden, oder es auf einen Anfall gegen den Posten abgesehen war, darüber ist sich der Soldat selbst nicht klar geworden. Unter der Garnison soll der Glaube an einen meuchlerischen Anfall große Aufregung verbreitet haben und Besorgnisse vor neuen Conflicten mit der Demokratie erwecken. Bis jetzt hat es nicht gelingen wollen, die Thäter zu ermitteln; es dürfte solches auch schwer halten, da der Soldat zwar beim Entfliehen der Unbekannten nach dem einen gestochen hat, aber nicht gewiß ist, denselben verwundet zu haben.

Wien, 26. Februar. Der rühmlichst bekannte Kalligraph Herr Adolf Mossauer hat auf eine eben so mühsame als kunstfertige Weise das Portrait Sr. Maj. des Kaisers gezeichnet und lithographiren lassen, welches durch eine frappante Aehnlichkeit sich auszeichnet und wirklich überrascht, wenn man bei genauer Be-

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 1. März 1850.

— Angekommene Fremde: Holms, K. großbr. Kabinets-Courier aus Wien; Kaiserl. österr. Consulats-Couriere Dupuis und Loiseau aus Paris; Leyden, K. niederl. Consul aus Cöln; Tichatscheck, K. sächsischer Hofsänger aus Dresden; v. Hanteln, Geh. Finanzrath aus Braunschweig; Uhlich aus Magdeburg.

§ Der dem berliner Coursanzeiger beigegebene „Allgemeine Anzeiger" druckt vor einigen Tagen als Lithographie, daß die Unterhandlung der österr. Regierung wegen Ankaufs der Cracau-Oberschlesischen Eisenbahn in kurzer Zeit beendigt sein wird, während wenige Tage darauf bereits bekannt war, wie diese auf neue Schwierigkeiten gestoßen. Je mehr jenes Blatt mit hinreichender Anmaßung sich eine Art Autorität in der Handelswelt zu verschaffen bemüht ist, um desto tadelnswerther ist gerade die obige Mittheilung, da der Herausgeber des Allg. Anz. correspondirendes Mitglied des Comités der Cracau-Oberschlesischen Actionaire ist und als solcher, wie man annehmen darf, doch wohl von dem Stande der Sache zuerst und am genauesten unterrichtet sein mußte. Der Wille mag gut (?) sein, aber rc. —

— R. Zur Einstallung der Pferde der berittenen Schutzmannschaften ist vorläufig, bis die neuen Ställe auf dem Mühlenhof gebaut sind, der Stall eingeräumt worden, welchen früher die 3. Schwadron des 2. Garde-Ulanen-Regiments an der Friedrichsstraßen- und Belleallianceplatz-Ecke inne hatte. — Von der Schutzmannschaft ist gestern ein Remonte-Kommando in die Gegend von Pritzwalk abgegangen, um die von einem dortigen Pferdezüchter gekauften Pferde abzuholen.

— Die Büchsenmacher erhalten jetzt wieder außergewöhnlich viele Bestellungen.

— Der Nationalschuhmacher Berger, dessen Behandlung durch seine Bezirks-Demokratie wir früher erwähnt haben, ist vorgestern nach vollendeter Heilung wieder aus der Charité entlassen worden. Sein schwarzrothgoldnes Schild hat er längst abgenommen und die gemachten Erfahrungen während einer körperlichen Krankheit dürften auch die Gesinnung radikal kurirt haben.

— Gestern früh ward ein 12 Jahr alter Knabe von einem andern Knaben in den Schleusenkanal geworfen, von einem dritten Knaben jedoch und zwar von einem Kahne aus gerettet.

— Bei Charlottenburg fand man den Leichnam eines vollständig bekleideten, etwa 30 Jahre alten Mannes.

— Es ist gelungen, den Anfangs v. J. aus dem Gefängniß bei Moabit entsprungenen Vergolder Leist, der inzwischen bei Ausführung einiger Diebstähle wieder thätig gewesen ist, zu verhaften.

△ Die zweite Hälfte der Schwurgerichtsperiode für den Februar endete mit dem gestrigen Tage. Die Verhandlung, welche übrigens ohne alles Interesse verlief, betraf einen Schiffsknecht Twist, der einen großen Theil seines Lebens bald wegen Diebstahls, bald wegen Vagabondirens, Widersetzlichkeit und Bettelei im Gefängniß zugebracht hat. Auch diesmal sitzt er wegen Diebstahls und Widersetzlichkeit auf der Anklagebank. Die Geschworenen sprachen das Schuldig über ihn.

— Als das Gerücht von einer bevorstehenden Aufhebung der staats- und landwirthschaftlichen Akademie zu Eldena zu Ohren des Herrn Baumstark gekommen, soll er ausgerufen haben:

Wer soll künftig Akademer lehren,
Pflugschaar führen und Baumstarken ehren,
Wenn Eldena in den Orkus sinkt?

— Graf von Bülow hat sich nach dem Schlusse der Kammern auf einige Tage auf seinen Posten nach Hannover begeben. Er wird aber zu dem morgen von den Berliner Wahlmännern den Abgeordneten für Erfurt bereiteten Feste zurückerwartet.

.·. In den Xenien vom Pfaffen Mauritius, welche die N. D. Z. mittheilt, wird auch Heinrich Laube, der Tacitus des „ersten deutschen Parlamentes," dermalen artistischer Director des Burgtheaters in Wien, angesungen, wie folgt:

„Laube Dramaturgos.
Der im drangvollen Jahr so gut zu gaukeln verstanden,
Wird die Komödie der Burg würdig zu leiten versteh'n.
Weil er des Schmerlings Freund und zugleich in Gotha gewesen —
Wird um das Engagement niemals verlegen er sein.
Jener sagt ihm genau, wo die Mephisto zu suchen —
Gotha liefert umsonst Famuli Wagner en masse."

☞ Als die Gräfin Rossi (Henriette Sonntag) vor Kurzem in Brüssel sang, wurde ihr ein Blumenstrauß zugeworfen, so colossal, daß die Sängerin fast von dieser Wucht von Blumen wäre umgerissen worden. Als Herr von Beckerath das in der Zeitung las, ließ er sogleich eine electro-magnetisch-telegraphische Depesche nach Brüssel abgehen, um sich dort zu erkundigen, wo solches Non plus ultra von Blumensträußen zu haben sei. Er möchte auch einen dergleichen, um ihn in die Debatten des Erfurter Parlamentes zu werfen, um so mehr, als bisher noch Niemand von seinen (Beckerath's) Redeblumen hingerissen worden, geschweige umgerissen!

— In Königsberg hat ein demokratischer Schuster seinem Sohne das Pech angethan, ihn auf den Namen Jacoby taufen zu lassen. Taufen? Wäre eine andere Feierlichkeit nicht angemessener gewesen? Ist der kleine Jacoby eben so wahrheitsdürstig, als der große — wie wird er seinem Papa die Ohren voll schreien!

— ※ Wenn plötzlich einmal des Nachts der Generalmarsch durch die Straßen rasselt und die Truppen mit Gepäck ihren Sammelplätzen zueilen, so braucht deshalb Niemand im ersten Schreck zu fürchten: die Demokratie habe gesiegt, wie sie lange genug vorausgesagt hat, und die demokratische Bürgerwehr habe sich der Stadt bemächtigt, um sie gegen die Reaction zu schützen, wie sie damals das Zeughaus geschützt hat. Jener Generalmarsch wird weiter nichts zu bedeuten haben, als eine militairische Uebung, und die Demokratie wird sich bei dieser Gelegenheit des Beweises erfreuen: wie schlagfertig die „rohe Soldateska" jeden Augenblick ist, selbst bei nachtschlafender Zeit, wo „Nichtverthierte" in Morpheus' Armen ruhen und den „Traum eines rothen Republikaners" träumen.

.·. Gleichwie Frau Herwegh in einer Brochüre den Freischaarenzug ihres Mannes beschrieben hat, so schildert jetzt Frau Amalie Struve die Revolutions-Thaten ihres Herrn Gemahls unter dem Titel: „Erinnerungen aus den badischen Freiheitskämpfen, von Amalie Struve." Als einen Beweis republikanischer Gesinnungstüchtigkeit und Ueberzeugungs-Treue erzählt sie in dem Kapitel von ihrer und ihres Mannes Gefangennahme Folgendes: „Die Wehrmannschaft, welche uns bewachte, bestand zum größten Theil aus Leuten, welche Tags zuvor noch in den Pflichten (!) der Republik gestanden waren. Einige derselben hatten noch die rothen Bänder in der Tasche, welche sie Tags zuvor als Zeichen ihrer freiheitlichen Gesinnungen getragen. Durch die Theilnahme an der Gefangennahme Struve's und seiner Gefährten hofften sie Verzeihung von der Reaction zu erhalten." — Schriebe das Amalie Struve nicht selber („Brutus sagt's, und Brutus ist ein ehrenwerther Mann!"), man würde gar nicht glauben, daß unser so laues als flaues Zeitalter dergleichen große politische Charaktere erzeugt, die gestern rothe Republikaner sind und heute Buhler um die Gunst der Reaction.

Die Erfurtienne.
(Chant du départ.)

O Erfurt, o Erfurt, du wunderschöne Stadt,
Darinnen wird begraben so mancher Diplomat,
Ein mannicher und schöner auch kluger Diplomat,
Der schon im Thurm zu Frankfurt sehr schön gewackelt hat.

Gewackelt, gewackelt, es konnt' nicht anders sind,
Herr Gageren, der Große, und Radowitz, sein Kind,
Das Kindlein, das Deutsche, aus dem Slovakenland
Und Heinrich (Epigone) der manchen Krieg erfand.

Finanzen, Finanzen, von Crefeld, der Brahman,
Er giebt sie zu verwalten dem Sproß von Batukhan,
Von Batukhan der Sprosse, der ist so rund und nett,
Als ob er die Finanzen schon lang im Leibe hätt'.

Begraben, begraben wird auch ein Baumstark da,
Der Anno achtundvierzig Minister prügeln sah,
Der Baumstark, dessen Rede niemals ein Ende nahm,
In Erfurt endlich gründlich und ganz zu Falle kam.

Ja, sterben, verderben wird Mancher da gar bald,
Selbst Erbsen verderben, mein Elfried Auerswald!
Mein Rudolf, mein Rudolf, mein Präsident ade!
Ach je, das Rennomiren verdirbt die Rennomée.

Blamiren, verlieren kann Simson dort nichts mehr,
Und eben alleben so steht's mit Beseler,
Und ach! nur schöne Rester von Reputation
Bringt Graf Schwerin nach Erfurt, von Helden nur der Sohn!

So steht es, so geht es zu Erfurt in der Stadt,
Ja alle, ganz alle, wird mancher Diplomat,
Manch' herziger und märziger Frankfurt'scher Diplomat,
Der sich ein solches Ende schwerlich geträumet hat!

(Und wer das Lied nicht weiter kann,
Der sange es wieder von vorne an.)

☞ In Nr. 49 d. V. Z. leitartikelt ein lateinisches S: „Wenn wir uns jetzt öfter mit Oesterreich beschäftigen, so ist das nicht unsere Schuld; die Verantwortung trifft allein das Habsburg-Lothringer Haus." — Will das Haus Lessing-Rellstab-Häring dem Habsburg-Lothringer Haus wegen jener Schuld nicht einen Prozeß an den Hals werfen und über diesen Prozeß Herrn Stieber referiren lassen? Die furchtbarste Rache, die es an demselben nehmen könnte! Uebrigens verdiente dieses S künftighin St. zu zeichnen.

— M. Die Demokratische Abend-Post wird nicht mehr bei Bahn, sondern wieder in der Buchdruckerei der Reform gedruckt, und sie ist aus der Expedition von Steinthal mit der güldenen „Uhrkette" in die von Hempel übergegangen. „Wenn eine Zeitung aus einem Verlag in den andern wandert," sagte Müllner, „so ist das gewöhnlich so, wie wenn ein Sterbenskranker sich aus einem Bett in's andere schleppen läßt. Er macht's nicht mehr lange."

§ Uns kommt heute wieder einmal der „Allgemeine Anzeiger von Otto Philipsborn" vom 23. Februar zu Gesichte, ein Blatt, das zwar gedruckt ist, aber einen völlig „lithographirten" Charakter hat, wenn überhaupt von Charakter bei diesen Blättern die Rede sein kann. Wiewohl es bereits den lithographirten Blättern würdig zur Seite stand, so scheint es sich doch jetzt emancipiren zu wollen, da es ebenfalls auf die „Neue Preußische Zeitung," und zwar über dieselbe Sache 3 Mal, loszieht; wahrscheinlich einmal für den „Coursanzeiger", einmal für den „Staatsanzeiger" und einmal für die „Deutsche Reform", für welche 3 Blätter der obige Verfasser die Coursnotizen und Börsenberichte liefert. Durch die Stellung, die er auf diese Weise zur Deckerschen Typographie hat, fühlt derselbe sich gleichfalls in den Stand gesetzt, — ob durch dieselbe unbekannte höhere Eingebung, wie die Deckersche Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei sie sich anmaßt, ist uns fremd geblieben — unsere politischen Mittheilungen als „falsche und völlig erdichtete Nachrichten" zu bezeichnen und dieselben „nur der Curiosität wegen" zu erwähnen.

Die Anmaßungen der kleinen Tagespresse sind bekanntlich so groß, daß wir dieses neuen Beweises auch „nur der Curiosität wegen" erwähnen, dabei aber doch auf die absichtlichen Verdrehungen aufmerksam machen müssen, wie unsere dazu Veranlassung gegebene Mittheilung und die ähnliche an der Börse verbreitet gewesene Nachricht dargestellt worden, da niemals, weder von einer „energischen Note Frankreichs", noch vom sofortigen Aufbieten „der ganzen französischen Militairmacht", darin die Rede gewesen, das Ganze überhaupt nur auf Erzählung einer „officiösen" Mittheilung sich beschränkte. Je mehr die seitdem aus Frankreich und der Schweiz eingegangenen directen Nachrichten mit unserer Mittheilung in Einklang stehen, desto weniger kann man uns den Vorwurf machen, unnütz „Furcht und Besorgniß zu verbreiten" oder eine Störung des „freundschaftlichen Vernehmens, welches zwischen Frankreich und unserer Regierung besteht" und mit dem Herr O. P. durch seine diplomatische Geheime Ober-Hof-Buchdruckerei-Verbindungen „so betraut" ist, „herbeizuwünschen". Der genannte Verfasser, der auch noch für Tante Voß börsenberichtet, ist auf diese Weise zwar der Kopfzahl nach vielarmig, indeß da er möglicherweise seine Gründe haben kann, die Fonds- und Geldbesitzer sicher zu machen und zu animiren, so können wir ihm sein Compliment: „der Wille mag gut sein, aber der Arm ist schwach!" nur theilweise zurückgeben: Der Wille mag schlecht sein, aber die Arme sind schwach! —

— Wer weiß nicht, daß die Welt voll ist von den Namen Schmidt, Müller und Schulz. Und so finden sich auch in Erfurt der Schulze gar manche, und unter ihnen auch zwei, zwar von gleichem Stande, aber von entgegenstehendem politischen Charakter. Der eine ist der Oberlehrer Schulze

trachtung gewahrt, daß dasselbe aus sehr kleingeschriebenem, aber dabei doch lesbarem Texte der Reichsverfassung zusammengesetzt ist. Die nöthigen Schattirungen sind durch Ueberdruck bewirkt worden. Das Portrait hatte sich der Aufmerksamkeit bei Hofe zu erfreuen. Herr Moschauer arbeitet eben an einem ähnlichen Portrait des Herrn Meyerbeer, welches aus Mittheilungen über die Erfolge sämmtlicher Kunstschöpfungen des berühmten Maestro bestehen wird.

— Das Handelsministerium hat mit der preußischen Regierung Unterhandlungen wegen directer Verbindung der Telegraphen bis Paris eingeleitet, welche nächstens zum Abschlusse kommen dürften. Auf jenen Strecken, wo die Telegraphen noch nicht errichtet sind, soll die Zwischenverbindung einstweilen durch besondere Couriere unterhalten werden.

† **Wien**, den 27. Februar. (Vermischtes.) Die der deutschen Zeitung entnommene Nachricht von dem Verfassungsentwurfe Oesterreichs für Deutschland hat hier das größte Interesse erregt. Unsere Blätter bringen nur die kurze Notiz über die Zusammenstellung des Direktoriums, welcher der „Wanderer" noch die Bemerkungen beifügt, daß es hier viel besser aufgenommen worden wäre, wenn man dies Aktenstück von hier aus publicirt hätte — daß der Entwurf keinen sehr günstigen Eindruck auf die übrigen Staaten machen, sondern nur die Beschickung des Erfurter Reichstages steigern dürfte. Es ist natürlich in der kurzen Zeit nicht möglich gewesen den Entwurf zu beurtheilen, doch glauben wir in vornherein behaupten zu dürfen, daß diese Befürchtungen des „Wanderers" geradezu grundlos seien. — Ueber die Lage der Angelegenheiten in Griechenland bringen zwei an demselben Tage in Triest eingelaufene Schiffe ganz verschiedene Nachrichten, indem nach den einen die Gewaltmaßregeln aufgehoben, nach den andern aber noch fortbestehen sollen. So viel ist gewiß, daß beim Abgang des Schiffes der Blocus noch nicht aufgehoben war. — Einem Gerüchte zu Folge sollen die Russen in Siebenbürgen einmarschirt sein um Oesterreich für alle Fälle in Italien und in Deutschland freie Hand zu lassen. Die Angelegenheiten in Constantinopel wegen der Internirung der für den Augenblick nach Brussa gebrachten Flüchtlinge befindet sich noch in altem Stande.

Aus Böhmen wird gemeldet, daß der Kaiser Ferdinand diesen Sommer nicht, wie man früher glaubte, nach Tyrol gehen, sondern ein Landschloß in Böhmen (Ploschkowitz unweit Leitmeritz) beziehen werde. — Der Wechsel im Ministerio des Kriegs ist nun beschlossen, und Graf Degenfeld, an dessen Stelle Baron Mertens bereits in Mainz eintraf, wird, aber nur provisorisch, die Geschäfte übernehmen. Der Graf Gyulay wird aber nicht Commandirender des dritten Armeecorps, wie vordem bestimmt war, sondern es ist demselben ein Gouvernement — man spricht von Croatien — zugedacht, doch dürfte das Letztere wohl nur ein Gerücht sein. — Die Regierung ist entschlossen, einen großen Unterstützungsfond für die Militairgrenze und die daselbst zurückgebliebenen Wittwen und Waisen der gefallenen Grenzer zu creiren, und wenn ich recht unterrichtet bin wird sich das Finanzministerium selbst an die Spitze stellen. Der Erfolg eines solchen Unternehmens in solchen Händen dürfte wohl nicht zweifelhaft sein. — Es ist nun gewiß, daß am 18ten nächsten Monates unter Vorsitz des Finanzministers die Commission zur Regulirung der Bankstatuten zusammentreten wird. Schon die Nachricht von dem ernstlichen Betrieb der Organisirung dieses Institutes hat einen sehr guten Eindruck auf die Börse hervorgebracht und Geld- und Papiermarkt stellten sich heute bedeutend besser, obwohl die Speculation à la Baisse außerordentlich thätig ist. Die neuen Schatzscheine werden mit 1. März ausgegeben werden.

Gestern fand die Generalprobe von Meyerbeers „Propheten" statt. Se. Majestät der Kaiser, so wie sämmtliche Minister und Militair-Notabilitäten wohnten derselben bei. Obwohl der Besuch nur Geladenen gestattet war, so muß man doch der Wahrheit gemäß gestehen daß besonders die ersten Akte den Erwartungen nicht entsprachen und die Länge von 5 Stunden den Eindruck des Ganzen sehr beeinträchtigte. Sehr gefiel das Ballet, so wie überhaupt Scenirung und Durchführung nichts zu wünschen übrig ließen.

Stuttgart, 24. Februar. Der würtembergische Staatsanzeiger sagt: „Gewisse Blätter werden nicht müde, von einem neuen österreichischen Verfassungsentwurf für Deutschland, der bald in München, bald in Stuttgart angekommen sein soll, ihre Leser zu unterhalten. So wieder die Nr. 47 der Würtembergischen Zeitung. Wir sind durch ganz zuverlässige Quellen in den Stand gesetzt, unseren Kollegen zu versichern, daß sowohl jener Entwurf als die in demselben angeblich enthaltene Zusammensetzung des Direktoriums aus fünf Stimmen (wovon zwei Oesterreich, zwei Preußen und eine Baiern zukommen soll) nirgends existirt als in der Phantasie ihrer Korrespondenten."

Stuttgart, 24. Februar. Der Königl. preuß. Gesandte v. Sydow ist hier angekommen. In seiner Begleitung befindet sich Graf Schulenburg.

Stuttgart, 25. Febr. (F. J.) Das Tagesgespräch bildet die gestern Mittag erfolgte Berufung des Dr. Schoder ins Schloß zu einer Privataudienz bei Sr. Maj. dem König. Der Präsident der letzten verfassungsberathenden Versammlung verweilte über eine Stunde bei dem König.

Karlsruhe, 22. Febr. Nach kriegsgerichtlichem, vom Großherzog bestätigtem Urtheil wurde Lieutenant Biesele kassirt, die Lieutenants Waas, Leiner und Weik entlassen.

Karlsruhe, 23. Februar. Glaubwürdige Personen, welche dieser Tage in Straßburg waren, versichern, daß seit Ankunft des Regierungs-Commissars von Paris gegen die Flüchtlinge mit unnachsichtlicher Strenge verfahren wird und die letzteren ein panischer Schrecken ergriffen hat. Abgesehen davon, daß schon Viele förmlich aufgegriffen und forttransportirt sein sollen — ist allen noch Anwesenden die Weisung zugegangen, sich ungesäumt nach Havre zu verfügen, wo ihnen weitere Instructionen eröffnet werden. So habe Itzstein nach Havre abreisen müssen, und ein bei den Mai-Ereignissen stark compromittirter badischer Offizier, Hauptmann (bei der provisorischen Regierung Major und Commandeur) Beck, soll sogar wegen seiner Weigerung, abzureisen, jetzt in den Kasematten sitzen. — Alle Versuche von Reclamationen und Protestationen beim Ministerium in Paris sind vergebens gewesen; die Polizei (öffentliche und geheime) verfolgt Tag und Nacht die Spur der noch versteckten Flüchtlinge, welche wegen der Nähe ihrer Familien, oder in Hoffnung auf baldigen Umsturz des Bestehenden in Frankreich um jeden Preis in der Nähe Deutschlands und vorzüglich Badens bleiben möchten, und sie müssen fast täglich ihr Quartier wechseln, um der gezwungenen, gewaltsamen Abreise nach Havre so lange wie möglich sich entziehen zu können. Die meisten dieser Flüchtlinge versuchen jetzt Brentano und glauben, ihre Sache hätte reussiren müssen, wenn Strube mit der Guillotine freie Hand gehabt hätte.

Karlsruhe, 26. Februar. Zum Präsidenten der ersten Kammer ist Markgraf Wilhelm von Baden, zum ersten Vicepräsidenten der Fürst von Fürstenberg, zum zweiten Vicepräsidenten der Staatsrath Freiherr Rüdt von Collenberg-Eberstadt ernannt; zu Mitgliedern der ersten Kammer sodann von Seiten der Regierung die Staatsräthe Freiherr Rüdt v. Collenberg-Eberstadt und Freiherr v. Stengel, der Hofgerichtspräsident Obkircher, der Geh. Rath und Regierungsdirector Freiherr von Marschall, der Kammerherr und Oberforstrath Freiherr v. Gemmingen, der Oberst v. Noel, der Handelsmann Sautier in Freiburg und der Fabrikinhaber und Vorstand der Handelskammer Lanee in Mannheim. (D. Z.)

§§ **Frankfurt a. M.**, 27. Februar. [Prinz v. Preußen. Peucker.] Se. K. Hoh. der Prinz von Preußen geruhte gestern an einem Ihm von Freiherrn Meier Karl v. Rothschild dargebotenen Mittagessen Theil zu nehmen, das sich auf einen engeren Kreis von 18 dazu geladenen Frauen und Herren beschränkte. Heute wird Höchstderselbe mit seinem Besuche eine Abendgesellschaft bei der Frau Gräfin v. Bergen, Wittwe des verstorbenen Kurfürsten von Hessen beehren. Noch mehrere andere Festivitäten, die zu Ehren des durchlauchtigsten Prinzen vorbereitet werden, hat Höchstderselbe zu beehren zugesagt. Se. K. Hoh. scheint daher gesonnen zu sein, seinen Aufenthalt in Frankfurt noch über das Ende der laufenden Woche hinaus zu verlängern. Generallieutenant von Peucker hat, wie ich so eben höre, eine Privatwohnung in monatliche Miethe genommen. Es ist dieselbe, welche früherhin der Ex-Reichskriegsminister Prinz A. v. Wittgenstein in dem großen an der Zeil belegenen Pfaff'schen Hause inne hatte. Dieser Vorgang giebt unsern Salonspolitikern zu der Vermuthung Anlaß Herr v. Peucker sei bestimmt, Hrn. v. Radowitz in der hohen Bundescommission zu ersetzen.

Frankfurt, den 26. Februar. Heute Abend wurde ein hiesiger Bürger, welcher sich den Spaß machte, die Uniform eines preußischen Unteroffiziers anzuziehen, nebst dem Eigenthümer der Uniform, welcher die Civilkleider des Ersteren angezogen hatte, auf der Zeil arretirt. — Die Besitzer der hiesigen Gasthäuser haben in diesen Tagen in Bezug auf die ankommenden und bei ihnen logirenden Fremden von Polizeiamtswegen verschärfte Maßregeln erhalten. — (Fr. J.)

Kassel, den 25. Febr. (Fr. J.) Heute wurde der Reservist Mantel von Frankenberg vom 3. kurhess. Infanterieregiment wegen Theilnahme am badischen Aufstande vom Kriegsgericht in öffentlicher Sitzung zum Tode mittelst Erschießen verurtheilt. Derselbe hatte den Zug unter den Hanauer Freischärlern mitgemacht und war im Kampfe gegen sein Regiment mit mehreren Wunden bedeckt demselben in die Hände gefallen. Der Verurtheilte verzichtete auf die Appellation. Die militärische Escorte, welche den Verurtheilten nach dem Castell zurückführte, war von einer großen Volksmenge umgeben, welche Jenem unaufhörlich Hochs brachte und die Escorte sogar mit Steinen insultirte, so daß der Befehlshaber derselben erst nach herbeigeholter Verstärkung sich fortbewegen konnte. Starke Militairpatrouillen durchzogen die Stadt, um etwaigen Ruhestörungen zu begegnen.

Schwerin, 27. Febr. Heute Vormittag um 11 Uhr wurde im Namen und Auftrage Sr. K. H. des Großherzogs durch den Minister v. Lützow die Abgeordneten-Versammlung mit einer Rede eröffnet, in welcher die Nothwendigkeit hervorgehoben wird, „eine Neugestaltung der staatlichen Grund-Einrichtungen vorzunehmen", da die gesammten inneren Zustände des Großherzogthums sich an die frühere ständische Verfassung anlehnten."!! Der Ober-Amtmann Otto aus Dargen übernahm als Alterspräsident den Vorsitz. Die Versammlung constituirte sich.

Ausland.

So lange der principiellen Partei der Socialisten in Frankreich nur Fractionen entgegenstehen, die sich nicht um ein Princip, sondern nur um einen Namen schaaren, so lange den Katholiken der Name Montalembert's mehr gilt als die christliche Idee der Kirche, so lange die Legitimisten sich hier um Berryer, dort um Lourdoueix, hier um Lubis, dort um Nettement schaaren, statt um das Princip der Legitimität, so lange die Orléanisten nicht aufgehört haben, Orléanisten zu sein, und die Blauen nicht Rothe geworden sind, so lange die Bonapartisten nicht pur und blank die Fahne des kaiserlichen Despotismus erheben, so lange ist's schier unmöglich, die Socialismus zu bestehen. Möglich, und wahrscheinlich sogar, ist es, daß man in seiner innern Bedrängniß eine äußere Frage sucht, um, scheinbar wenigstens, die Fahne eines Princips aufpflanzen zu können. Was schon geschah, kann wiederum geschehen.

Frankreich.

** **Paris**, den 26. Februar. Der Siècle ist das einzige Journal röthlicher Färbung, das sich gegen die Candidatur de Flotte's erklärt und dadurch eine Art Spaltung in die geschlossenen Reihen der Socialisten bringt.

Herr Ledru-Rollin erklärt in einem Schreiben aus London an die Patrie, er habe keine Audienz bei Lord Palmerston gehabt.

Herr S. Trikupis, außerordentlicher Gesandter des Königs von Griechenland, hat dem Präsidenten der Republik seine Beglaubigungsschreiben überreicht.

Im Departement Nieder-Rhein ist der Sieg der Socialisten entschieden, l'Univers und l'Opinion publique erklären heute, die über fast 30,000 Stimmen gebietende legitimistisch-katholische Partei werde nicht für den conservativen Candidaten stimmen. Eine Anzahl bretagnischer Familien hatten sich im vorigen Sommer vereinigt und für die Frau Gräfin von Chambord und in der Fabrik von Paremeur und Mousselet in Quentin eine Anzahl prachtvoller Damastgedecke weben lassen, um sie der hohen Frau an dem Jahrestage ihrer Vermählung zu überreichen. Die Union bringt heute das Antwortschreiben der Frau Gräfin von Chambord. „Frohsdorf, den 20. November. Der ausgezeichnete Damast, der mir aus der Bretagne gesendet worden, ist gerade zur Feier des 16. November angekommen. Tief gerührt hat mich diese Huldigung von so viel treuen Herzen. Das Gefühl, aus dem diese Idee hervorgegangen, die vollendete Form der Arbeit, die eingewebten edlen Symbole bretagnischer Treue, Alles muß dazu beitragen, den Werth der Gabe in meinen Augen zu erhöhen. Nicht im Gedächtniß, sondern im Herzen werde ich die Namen Derjenigen bewahren, die sich vereinigt haben, mir diese Gabe anzubieten. Allen sage ich hiermit meinen Dank. Ebenso bekannt ist mir der Eifer und die Hingabe Derjenigen, denen die Ausführung dieses bewundernswürdigen Kunstwerkes anvertraut war. Empfangen Sie alle die Versicherung meiner Dankbarkeit. Marie Therese."

╳ **Lyon**, den 24. Februar. Unsere Socialisten erhielten gestern ihre Instructionen von Paris. Man befahl ihnen, von jeder Manifestation abzustehen und jeden Conflict zu vermeiden. Dagegen wurden zur Festfeier kleine Banketts von 15 bis 20 Personen beliebt. Doch ging man mit großer Vorsicht zu Werke und wurden bei diesen Banketts nur Personen zugelassen, die als Erkennungszeichen ein rothes Band mit Goldfransen aufzuweisen hatten. Als weiteres Erkennungszeichen galten die drei mystischen Buchstaben I. A. H., deren Sinn und Bedeutung ich Ihnen leider nicht melden kann. Wir haben hier täglich Truppendurchmärsche, und bedeutende Massen häufen sich hier, es ist kaum anzunehmen, daß nur unserer Socialisten wegen so bedeutende Kräfte entwickelt werden. Wir haben hier das 6., 19., 22., 49. und 56. Linienregiment, das 19. leichte Infanterie-Regiment, das 9. Dragoner-Regiment, das 7. Kürassier-Regiment und in der Vorstadt la Guillotière zwei Husaren-Regimenter, dazu die nöthige Artillerie.

Telegraphische Depeschen der Berliner Morgenblätter. **Paris**, 26. Februar, Abends 8 Uhr. Das Unterrichtsgesetz wurde heut in zweiter Lesung mit 436 gegen 205 Stimmen angenommen. Auf dem Bastilleplatz entstand einige Aufregung wegen Entfernung von Immortellenkränzen durch Polizei-Agenten. Man fürchtet indeß nichts Erhebliches.

5 pCt. 95, 75. 3 pCt. 57, 65.

Paris, 27. Februar, Abends 8 Uhr. General Changarnier soll den Oberbefehl der Ostarmee übernehmen. — Die Nationalversammlung bewilligte 522,019 Frs. für die Zinsen der griechischen Anleihe. — Hrn. Mauguin's Interpellation wegen der Rüstungen Oesterreichs, Preußens und Rußlands ist auf einen Monat verschoben. — Nach der Assemblée Nationale hat sich eine Gesellschaft Bonapartisten, militairisch organisirt, gebildet. — Das Journal la Réforme hat sich bankerott erklärt.

5 pCt. 95, 20. 3 pCt. 57, 40.

Großbritannien.

* **London**, den 26. Febr. Gestern waren die Sitzungen in beiden Häusern ohne Interesse für das Ausland. Die Lords discutirten die einzelnen Sätze der Kirchencommissionsbill. Bei den Gemeinen bekämpften die Protectionisten an ihrer Spitze, schrittweise, einige irische Localbills. Wahrscheinlich mit Bezug darauf gratulirt die Times heute dem Lande, daß es wieder in Besitz seines alten und unveräußerlichen Rechtes, einer regelmäßigen parlamentarischen Opposition, gekommen sei. Nach den Angaben dieses Blattes hätten 250 Mann zu d'Israeli's Fahne geschworen. Nach einer Anzeige des ersten Lords des Schatzes wird der Kanzler der Schatzkammer am 15. März den Bericht über die Finanzlage des Landes erstatten.

Die Times hat heute, fast 3 Spalten lang, eine klassificirte Liste derjenigen Gegenstände, die bei der großen Industrie-Ausstellung aller Nationen, die zu London am 1. Mai 1851 eröffnet wird, zugelassen werden.

Lord Gough ist gestern bei seiner Ankunft in Southampton sehr feierlich empfangen worden, die Königliche Victoria-Bogenschützengesellschaft gab ihm ein Festin in ihrer Halle mit Adressen und obligaten Reden.

Die Einwohner von Oxford haben auf Anregung Prof. Duncan's 3000 Pf. gezeichnet zur Anlegung öffentlicher Wasch- und Badehäuser.

Nach dem Observer ist das Urtheil des geistlichen Comité des Geh. Rathes in der Sache Bischof von Exeter contra Graham nicht vor dem 2. März zu erwarten.

Der Examiner meldet, die gegenwärtige Westminsterbrücke solle abgebrochen und eine neue angelegt werden; die Schönheit der Parlamentshäuser würde dadurch sehr gewinnen.

Das Budget des Master of Ordnance (Großmeister der Artillerie) beträgt für dieses Jahr 2,434,417 Pf. Sterl. Eine Ersparniß von 198,184 Pf. Sterl. gegen das vor. Jahr.

In der Protection der Herzogin von Sutherland hat sich ein Damen-Comité zur Unterstützung der großen Industrie-Ausstellung gebildet. Zwei edle Lords haben sich zu Ehrensecretairen anwerben lassen.

Nach den neuesten Berichten aus Amerika stehen dort die Chancen für den irischen Leinenhandel sehr günstig. Namentlich die bessern Leinensorten sind sehr gefragt.

Im Parlament wird nächstens eine für die englische Literatur im Allgemeinen, sowohl den Bücherdruck als die Zeitungspresse, wichtige Angelegenheit zur Sprache kommen, nämlich die Abschaffung oder Ermäßigung der großen Papiersteuer — der „Besteuerung der Intelligenz (tax of knowledge)", wie sie von den Blättern genannt wird. Hr. C. Knight, der Herausgeber der so verdienstvollen „Penny-Encyclopädia", ist es, der vorzüglich diese Sache betreibt. Die Times scheint dieser Agitation nicht sehr hold zu sein, weil sie davon eine Schmälerung ihres Monopols besorgt. Dabei erfährt man, was für Abgaben dieses Riesenblatt jährlich an den Staat entrichtet: 16,000 Pf. St. für Papier; 60,000 Pf. für Stempel; 19,000 Pf. für Inserate — zusammen 95,000 Pf. St. (1,140,000 fl.)

Spanien.

⁄ **Madrid**, den 21. Februar. Noch immer dauern die Vorstellungen und die Besomanos aus Anlaß der Schwangerschaft der Königin Majestät fort. Der Palast San Juan wird für den Vater des Königs Don Franz, für Se. K. H. den Infanten Don Franzisko da Paula, in Stand gesetzt, auch für JJ. KK. HH. die Infantin Herzogin von Montpensier und deren Gemahl werden Appartements im Schlosse in Bereitschaft gehalten. Die heutige officielle Zeitung ernennt den diesseitigen Gesandten in Wien, Herzog von Gor, zum zweiten Präsidenten des Königl. hohen Rathes. Es soll ein electrischer Telegraph von hier nach Cadix angelegt werden, der französische Civil-Ingenieur Jouqueau ist damit beauftragt. Die Eisenbahn von hier nach Aranjuez wird in spätestens 14 Tagen vollendet sein.

Telegraphische Depesche der National-Zeitung. **Madrid**, 22. Februar. — Carlistisches Complott entdeckt. Zahlreiche politische Verhaftungen vorgenommen.

Portugal.

S. F. **Lissabon**, 18. Februar. Der alte Marschall Saldanha hat Costa Cabral's Fußstoß nicht so hingenommen, wie Graf Thomar vielleicht geglaubt; der Herzog kennt seine Popularität, die über die Armee hinausreicht und macht einen gewaltigen Lärmen. Er behauptet, man könne ihm die Ober-Kammerherrnstelle nicht so, mir nichts dir nichts, nehmen, man könne das nur, wenn er wegen Verbrechen für ehrlos erklärt, oder zum Tode verurtheilt sei, und fordert deshalb vor seinen ordentlichen Richter gestellt zu werden. Die ganze Sache macht viel böses Blut und wird den Cabral's wirklich gefährlich, zumal sie zu gleicher Zeit ganz unnützer Weise auch den Herzog von Terceira vor den Kopf gestoßen haben, der dem Ministerium in den diplomatischen Kreisen schlimme Dienste leisten kann und seinen Groll auch gar nicht verbirgt. Er hat die ihm angetragene Ober-Kammerherrnstelle des Marschall's Herzog Saldanha rund weg ausgeschlagen. Die Cabral's sind toll, oder müssen sich ganz geheimer Hülfsmittel getrösten, daß sie so ohne Noth mit aller Welt anbinden. Der Königl. Hof hat die Stadt verlassen, er befindet sich für die nächsten 10 Tage mit seinen Gästen, dem Prinzen und der Prinzessin von Joinville KK. HH., in Mafra und Cintra. Die Deputirten discutiren die Privilegien der Bank von Portugal. Die Pairs sehen sich nur selten, höchstens alle Woche einmal.

Dänemark.

Kopenhagen, 24. Februar. In den von der „Berlingschen Zeitung" mitgetheilten Motiven zur neuen Staats-Anleihe heißt es: Das Deficit im Jahre 1849 hat man auf 11 Millionen angeschlagen, die theils durch eine Anleihe von 7 Mill., theils durch 4 Mill. Staatsschuldscheine gedeckt werden sollten. Die Ausgaben im J. 1849 betrugen 10,480,000 Rbthlr. für die Landmacht, 2,605,600 Rbthlr. für die Seemacht, 8,676,000 Rbthlr. für die Staatsschuld und Einlösung der nicht umgetauschten Staatsschuldscheine und andere Ausgaben 4,880,000 Rbthlr., im Ganzen 26,611,000. Die Einnahmen 20,551,000 Rbthlr. Also blieben über 2,940,000 Rbthlr., wovon 113,000 Rbthlr. nicht disponibel sind, so daß wirklich für 1850 nur 2,827,000 Rbthlr. restiren, dazu als Einnahme des ersten Quartals 1850: 7,444,000 Rbthlr., die Ausgabe 5,207,000, so daß die als Cassabehalt angeführten 1,800,000 Rbthlr. am 1. April 1850 vorräthig sein sollen. Für eine Fortsetzung des Kriegs sind wieder 7 Mill. nöthig. Eine Erhöhung der Kriegssteuer ist unmöglich. Einer neuen Anleihe bedarf es also, doch ist darüber, wie über ihren Preis, noch nichts zu bestimmen. Hoffentlich wird sie nicht theurer, als die letzte 5% zu 89¼ oder mit Abzug der Provision 87⅛. Von 1843 bis 1847 waren 25 Mill. Rbthlr. Staatsschuld abbezahlt worden. Im Jahre 1847 betrug die Staatsschuld 164,805,000 Rbthlr., jetzt wird sie mit der neuen Anleihe wieder beinahe 119 Mill. betragen.

— 25. Februar. In einer geheimen Sitzung wurde heute dem Reichstage eine Menge diplomatischer Actenstücke mitgetheilt. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes verlautete auf dem Reichstage nichts.

Rußland.

St. Petersburg, 21. Februar. Seine Majestät der Kaiser hat unterm 10. d. folgende Ernennungen in dem diplomatischen Corps Rußlands im Auslande vorgenommen: Der Geheime Rath Fürst Gortschakoff, außerordentlicher Gesandte und bevollmächtigter Minister am württembergischen Hofe, ist in derselben Eigenschaft beim deutschen Bunde beglaubigt. Der Staatsrath Glinka, Legations-Rath zu Berlin, ist zum Geschäftsträger bei dem großherzoglich hessischen, dem kurfürstlich hessischen und herzoglich nassauischen Hofe ernannt. Der Hofrath Baron v. Budberg, erster Gesandtschafts-Secretair zu Frankfurt, ist zum Legations-Rath in Berlin ernannt.

---

im Taubstummeninstitute, ein ehrenhafter Mann von anerkannter patriotischer und königstreuer Gesinnung, der andere ein Lehrer der Garnisonschule, Demokrat. Zu ersterm tritt ein hochgestalteter Mann herein und freut sich, seine Bekanntschaft zu machen, indem er ihn als seinen Gesinnungsgenossen begrüßt. Er zieht sein Taschenbuch heraus und zeigt ihm den Namen Oberlehrer Schulz in Erfurt, der ihm von dem demokratischen Comité in Leipzig aufgezeichnet worden sei, mit dem Auftrag, ihn in den Angelegenheiten der Demokratie aufzusuchen. Der gute Taubstummenlehrer Schulz geräth darüber in Bestürzung, kann aber doch nicht unterlassen, seinen vollen Abscheu gegen die Demokratie sogleich auszusprechen, was aber der Fremde nur für eine Probe hält, welche Schulz an ihm machen wolle, und ihm versichert, daß seine, nämlich Schulzens, demokratische Gesinnung zu bekannt und sicher sei. Er stellt ihm vor, wie es jetzt nöthig sei, daß die Revolution wieder mehr Boden gewinne, und daß es jetzt an der Zeit sei, wieder loszubrechen. Da die Regierungen jetzt vermuthlich in Krieg verwickelt werden würden, so müsse vor allem darauf hingearbeitet werden, daß jetzt die Bürgerwehr wieder hergestellt werde. Da doch aber der wackre Schulz in seiner Verlegenheit seine Betheuerungen, daß er diese Dinge verabscheue, immer mehr steigert, so merkt endlich der Fremde doch seinen Irrthum und fragt ihn, ob denn noch ein anderer seines Namens und Standes in Erfurt sei, worauf denn der Taubstummenlehrer Schulz, nur froh, den Kerl loszuwerden, ihn nach der Wohnung des demokratischen Garnisonschullehrers Schulz hinweist. Man will wissen, daß der revolutionaire Emissair darauf noch bei seinem wirklichen Gesinnungsgenossen eine freundliche Aufnahme gefunden habe, und daß letzterer von der Behörde zu einer Erklärung darüber aufgefordert worden sei.

— Der demokratische Urwähler-Verein in Charlottenburg, sehr unbedeutend an Quantität und Qualität, hat, um sich in Renommé zu bringen, am Dienstag eine Versammlung gehalten und eine Adresse an Se. Hoh. den Großherzog von Mecklenburg-Schwerin entworfen, in welcher es heißt:

„Herr Großherzog!

Von allen Fürsten Deutschlands sind Sie derjenige, auf den die Blicke des deutschen Volkes in diesem Augenblick mit Zuversicht und Hoffnung hingewandt sind.

Sie, hoher Herr, sind der Fürst, der das Vertrauen seines treuen Volkes bisher gerechtfertigt hat! ꝛc. ꝛc.

Einem solchen Fürsten werden stets die Herzen der deutschen Nation entgegenschlagen, gestützt auf Dieselbe, darf er es wagen, Großes zur Ehre, Freiheit und Macht des deutschen Vaterlandes zu unternehmen."

Das Teltower Kreisblatt druckt die Adresse ab mit der Aufforderung an alle „liberalen" Zeitungs-Redactionen, dieselbe gratis zu wiederholen, damit sich die „gesammte Volkspartei des deutschen Vaterlandes" anschließen könne! —

— Der Scandal, kirchliche Handlungen zu demokratischen Demonstrationen zu benutzen, scheint Anklang zu finden. In der heutigen Urwähler-Zeitung fordern wieder 2 glückliche Väter,

Schlosser Reiß, Luisenstr. 12, und

Korbmacher C. Pletsch, Meinerstr. No. 13,

„sämmtliche Demokraten Berlins" auf, am nächsten Sonntag Nachmittag, in der Sophien- und Georgenkirche, bei einer „ächt demokratischen Taufe" ihrer Kinder Gevatter zu stehen.

Offenbar liegt diesen scandalösen Aufforderungen der Plan zum Grunde, die kirchlichen Handlungen zu profaniren. Ueber die Erfolge einer solchen Aufforderung haben wir neulich schon berichtet, und es ist entschieden zu wünschen, daß derartigem Scandal vorgebeugt werde.

— S Clubvisitation. Im Gesammtausschuß der demokratischen Führer machte der Vorsitzende Dr. Stern der mit der Berathung über Betheiligung am Gewerberath beauftragten Commission Vorwürfe, daß sie in diesem Bezug noch Nichts gethan habe. Herr Berends entgegnete, daß man keine formellen Berathungen habe vornehmen wollen, denn sobald die Commission zusammengetreten wäre, hätte die Verhandlung gewiß am andern Tage in der Kreuz-Zeitung gestanden! Viel Zutrauen unter einander.

Man beschloß bei dieser Gelegenheit einen Aufruf an alle Buchhändler zur Beisteuer für die Volksbibliotheken.

In Villa Colonna hatte der 7. demokratische Club Versammlung. Dr. G. hielt Vortrag über die Bewilligung der 18 Millionen, und erklärte sich damit nicht einverstanden. Zur Strafe möchte nun die Demokratie sich auch des Mitwählens zur ersten Kammer enthalten. Auch Herr Assessor Wache sprach gegen die Wahlen.

Der neunte Club hielt im Odeum Ball, diesmal ungestört. Der Vorsitzende, Buchhändler Gerhardt wollte den Verein zwar vertagen — die Versammlung war aber dagegen. Es wird also demokratisch fortgetanzt.

Der Gesammtausschuß der Demokratie hielt vorgestern große Sitzung, um das Resultat der in den demokratischen Vereinen vorgenommenen Wahlen der fünf Mitglieder mitzutheilen, welche nunmehr den Vorstand der berliner Demokratie bilden sollen.

Im Ganzen sind incl. der Charlottenburger Demokratie 4826 Stimmen aus allen Vereinen octroyirt worden, was also einen Anhalt für die Zahl unserer Demokratie, oder wie man sich auszudrücken beliebt, der Volkspartei, des Volkes! geben würde und somit die prahlerischen Artikel charakterisirt. Von diesen Stimmen haben erhalten:

Buchdruckerei-Besitzer Berends	4714
Assessor Paalzow	4134
Dr. Meyen	3783
Rabbiner Dr. Zunz	2895
Dr. Waldeck	2273
Assessor Bergenroth	1881
Redakteur Bernstein	1072
Dr. Holthoff	714
Streckfuß	607.

(Schmählicher Undank gegen die Demokraten in gelben Glacé's.)

Da Dr. Zunz erklärt hatte, die Wahl nicht annehmen zu wollen, so wurde als fünfter Mann Herr Bergenroth gewählt, und der demokratische Vorstand besteht daher nunmehr aus den Bürgern

Berends, Paalzow, Meyen, Dr. Waldeck und Bergenroth.

Eine Debatte über die Theilnahme an den Wahlen zur ersten Kammer blieb hier wie im ersten demokratischen Club ohne Resultat. Bürger Meyen sprach die Befürchtung aus, daß man nun wohl nach dem neuen Clubgesetz nicht wieder zusammen kommen werde, und empfahl als Auskunftsmittel Bälle und Volksbibliotheken, also geistige und körperliche Uebungen.

Die einzelnen Bezirks-Clubs bleiben einstweilen fortbestehen.

Der zweite demokratische Verein hielt gestern Abend in der Friedrichstädtischen Halle zahlreiche Versammlung. Man hatte beschlossen, wenn der Wachtmeister Kayser wieder erscheinen sollte, keinen Vortrag zu halten. Punkt 8 Uhr erschien der Unvermeidliche, die Stühle wurden sofort an die Seite gesetzt und das gesellige Vergnügen ward eröffnet.

Gegen 10 Uhr fanden zwei Arretirungen statt, sonst hat sich Alles ganz gemüthlich verhalten.

Im siebenten demokratischen Verein im Eldorado, hielt Bürger Klix als Vorsitzender Vortrag über die Ueberschwemmungen. Punkt 9 Uhr ward der demokratische Ball eröffnet und bis zum Schluß Niemand arretirt!

— † Die demokratische Presse verkündet mit Umständlichkeit, daß nach einer am 24. v. M. in Greifswald eingetroffenen Depesche Herr Beseler zum Staatsminister für Mecklenburg-Schwerin ernannt sei und, wie zu erwarten, diesen ehrenvollen Ruf angenommen habe.

Herr von Lützow freut sich sehr
Auf den lieben Beseler,
Bi, Ba, Beseler —
Herr von Lützow freut sich sehr.

Stever freut sich weniger
Auf den lieben Beseler,
Bi, Ba, Beseler —
Stever freut sich weniger!

Meuer freut süch gar nücht söhr
Auf den lieben Böselör,
Bi, Ba, Böselör —
Meuer freut süch gar nücht söhr!

Am meisten freut sich Liebeherr
Auf den lieben Beseler,
Bi, Ba, Beseler,
Am meisten freut sich Liebeherr.

— † Auf der Hamburger Bahn trafen am Mittwoch Nachmittag wieder 700 Mann entlassene Kriegsreservisten vom 12. Regiment hier ein.

— 𝔎 Der General-Musikdirektor Meyerbeer wird schon heute von seiner Familie hier erwartet.

— Jenny Lind ist gestern Nachmittag hier eingetroffen und wird längere Zeit hier verweilen. Wir können demnach hoffen, daß die Künstlerin diesmal Berlin nicht verlassen wird, ohne das größere Publikum mit ihrem Gesange erfreut zu haben.

— † Einen eigenen Kreis literarischer und politischer Notabilitäten sammelt noch zum Schluß der Wintersaison die Frau Gräfin Ida Hahn-Hahn hier um sich. Die geistreiche Dame hat ihre Salons im Castelli'schen Hause unter den Linden eröffnet.

— h Am Dienstag versammelten sich auf dem Flur des Stadtgerichts eine Anzahl männlicher und weiblicher Freigemeindler, reiheten sich an einander und stiegen in corpore an der Spitze die Herren Dr. Edler, Ganz und Lebell hinauf zum Stadtgerichtsrath Hrn. Dietrich. Hier angekommen, wurde Dr. Edler nach seinem Begehr gefragt, und erklärte, die Gesellschaft sei gekommen, um ihren Austritt aus der evangelischen Landeskirche anzuzeigen. Die vorgenommene Recognoscirung der Personen ergab, daß sich darunter auch ein freigemeindlicher Jude, der Schriftführer der Gemeinde, Frauenstädt befand, der demnach zurückgewiesen wurde. Den Andern wurde eine vierwöchentliche Frist gestellt. Herr Ganz hielt später noch eine Rede, in welcher er seinen Genossen erklärte, „die Pfaffen würden wahrscheinlich während der vierwöchentlichen Frist Alles aufbieten, sie in den Schooß der Kirche zurückzuführen, sie möchten sich aber vor solchen Verführungen hüten."

Am Mittwoch Abend waren die „Freien" in der Sophienstraße 34. versammelt. Die Mitglieder, welche bereits ihren Austritt beim Gericht angemeldet, wurden verlesen und sollten die vordersten Ehrenplätze erhalten. Dagegen opponirte Kassirer D. und verlangte Freiheit und Gleichheit, welcher Aeußerung das Publikum Beifall spendete.

Zur officiellen Anmeldung des Ausscheidens unterzeichneten sich wieder 23 Männer und 10 Frauen.

— † Landrath Bauer (Krotoszyn) soll am Mittwoch bei Sr. Excellenz dem Herrn Minister des Innern eine Audienz gehabt haben, um seinen Austritt aus dem Staatsdienst anzuzeigen. Der Bescheid soll erfolgen. — Herr Bauer ist heute Morgen um 8 Uhr in Begleitung nach Leipzig abgereist, wo er im Hotel de Pologne logiren wird.

— ? Literat Samson versichert, nur das Haus Habsburg-Lothringen trage die Schuld, daß er so oft Oesterreich in der Vossin tadeln müsse. Der böse Samson! — Eine Fliege flog vom Heufuder fort, damit es die Pferde leichter hätten! aber der schlimme Samson setzt sich erst recht darauf. Daß nur nicht etwa Mancher nach unserm Vergleich aus andern Ursachen die gute Vossin für das Heufuder ansieht!!

Die demokratische Abendpost sagt mit Recht: „Die Geschichte wird richten zwischen dem Hause Habsburg-Lothringen und der Tante Voß!"

† Das Königliche Haus begeht heute das Geburtsfest Ihrer Königl. Hoheit der Prinzessin Louise (Tochter Sr. Königl. Hoheit des Prinzen Karl von Preußen). Ihre Majestät die Königin und die andern hier anwesenden Mitglieder des Königlichen Hauses begrüßten heute Vormittag schon das fürstliche, in frischer Gesundheit lieblich blühende Geburtstagskind.

† Am Mittwoch gab Se. Excellenz der Herr Minister des Handels und der Gewerbe ein glänzendes Ballfest. Die weiten Räume seines Hotels waren mit eben so viel Geschmack als Luxus decorirt, und das Treppenhaus namentlich glänzte durch eine Fülle von exotischen Gewächsen in wahrhaft tropischer Pracht. Unter den Gästen bemerkte man von den Mitgliedern des hohen Königl. Hauses JJ. KK. HH. die Prinzessin von Preußen, den Prinzen Karl und die Prinzessin Karl, die Prinzessinnen Louise, Anna und Charlotte. Das diplomatische Corps, fast vollzählig zugegen, die Minister, die Generäle, die hohen Staatsbeamten, die Führer und viele Mitglieder der conservativen Partei bildeten mit ihren Damen eine glänzende Gesellschaft. Der Tanz dauerte, nach einem ausgesuchten Souper, bis gegen 4 Uhr Morgens.

— In den höheren Kreisen coursiren Gerüchte, welche die Möglichkeit in Aussicht stellen, daß das Zusammentreten des Erfurter Reichstags noch bis nach dem Osterfeste verschoben werden dürfte.

— Der Abgeordnete Landrath von Kleist-Retzow hat, da er den Morgenzug verpaßte, erst heute Mittag die Hauptstadt verlassen.

† Das feine, gesellschaftliche Benehmen des jüngern Mitgliedes der französischen Legation bietet dem Beobachter einen angenehmen Contrast mit den Bildern, die aus den Zeiten des Herrn Emmanuel Arago in unserm Gedächtniß mit der Vorstellung einer französischen Gesandtschaft verknüpft sind.

— E In der Jägerstraße fand gestern Nachmittag ein kleiner Crawall statt, veranlaßt durch die Weigerung eines demokratischen jüdischen Kleiderhändlers, den Arbeitsleuten den akkordirten Lohn auszuzahlen. Da die Leute im Recht waren, vermochte auch der hinzukommende Schutzmann nicht Ruhe zu stiften, bis der Demokrat endlich bezahlte.

— In der Wallstraße Nr. 61. brannte eine Stube aus.

(Eingesandt.). Der kleine Herr, der täglich Abends nach 11 Uhr aus der Victoria-Halle nach Hause geht und dabei das schöne Lied:

„ja wir schwören Sieg und Tod ꝛc."

singt, wird von mehreren Bewohnern der Friedrichsstraße ersucht, den Schlußrefrain nicht mehr so furchtbar, wie bisher, zu brüllen.

† Theater. Gestern fand wieder die Aufführung des Trauerspiels Othello von Shakespeare im Schauspielhause statt. Es ist dies unzweifelhaft eine der ausgezeichnetsten Vorstellungen unserer Bühne, indem alle Rollen vorzüglich besetzt sind. Herr Dessoir als Mohr, Hr. Döring als Jago, Herr Wagner als Cassio und Frau Hoppé als Desdemona verdienen das entschiedenste Lob, namentlich bekunden die Herren Dessoir und Döring eine Meisterschaft, die sie den größten dramatischen Künstler würdig zur Seite stellt. — Der Prinz Friedrich, Kgl. Hoh., wohnte der Vorstellung bei.

Druck von C. G. Brandis in Berlin, Dessauer Straße № 5.

△ Von den Geschwornen für die erste Sitzungsperiode dieses Monats wurden heute vom Gerichtshofe 8 Mitglieder wegen verschiedener Gründe dispensirt und für sie Ergänzungsgeschworne einberufen.

Die heutigen Verhandlungen betrafen zuerst den Redacteur und Inhaber der ehemaligen Zeitungshalle Julius. Die Anklage richtet sich gegen einen von ihm bei Gelegenheit der Ernennung des Ministeriums Pfuel verfaßten und in der Zeitungshalle veröffentlichten Artikel. Wir haben denselben bereits zur Zeit mitgetheilt.

Der Angeklagte ist nicht erschienen, es findet also gegen ihn das Contumacialverfahren statt. Der Staatsanwalt v. Radecke beantragt 18 Monate Gefängniß und Kokardenverlust. Der Gerichtshof, unter Vorsitz des Herrn Rörner, erkennt auf 1 Jahr Gefängnißstrafe, Verlust der Kokarde und Verurtheilung in die Kosten.

Die zweite Verhandlung betraf ein vom Studiosus Monike eingereichtes Milderungsgesuch. Monike war wegen einer von ihm im Jahre 1848 verfaßten Thronrede mit 2½ Jahr Festungsarrest durch ein in 2 Instanzen bestätigtes Urtheil bestraft worden, welche derselbe seit 1½ Jahren in Stettin abbüßt. Der Gefangene führt als Grund seines Gesuches die neuere Gesetzgebung an, nach welcher sein Verbrechen (Majestätsbeleidigung) jetzt mit milderen Strafen belegt werde, als nach der alten. Der Staatsanwalt beantragt Verwerfung des Gesuches, der Gerichtshof erkennt die von Monike angegebenen Gründe an und erklärt sein Verbrechen mit der bis jetzt von ihm erlittenen Strafe für gesühnt.

Damit sind die heutigen Verhandlungen geschlossen.

Verwarnung.

In neuerer Zeit sind Aufforderungen zur Betheiligung an einer von der Direction des Vereines für Gewerbtreibende (gezeichnet G. W. Knetsch, Kassel 1849) veranstalteten Verloosung gewerblicher Gegenstände, in den diesseitigen Staaten in Umlauf gesetzt worden. Da dieses Unternehmen für die letzteren die erforderliche Genehmigung nicht erhalten hat, so wird in Gemäßheit eines Erlasses der Königlichen Ministerien des Innern und der Finanzen vom 19. d. M. das Publikum vor der strafbaren Betheiligung an demselben zur Vermeidung nachtheiliger Folgen ausdrücklich gewarnt. Berlin, den 24. Februar 1850.

Königliches Polizei-Präsidium.
Koehler.

Inserate.

(Für den folgenden Theil der Zeitung ist die Redaction nicht verantwortlich.)

In Koeslin

hat ein jüdisches Brautpaar, das schon längere Zeit eine gemeinschaftliche Haushaltung geführt, und sich der Schließung einer Ehe ganz begeben zu haben schien, nun plötzlich, nachdem die Concursverhältnisse des Bräutigams geregelt sind, und wohl hauptsächlich nach Antriebe seiner Reformgenossen und Freunde, eine Civil-Ehe geschlossen. Am 12. d. M. ist dieselbe vollzogen worden. Den Mangel an religiösen Inhalt dieser, sonst mit so vieler Förmlichkeit des jüdischen Kultus verbundenen Handlung im Voraus fühlend, hatte sich das Brautpaar, oder vielmehr dessen Verwandter, der ehemalige Posamentier und jetzige Kaufmann Levisohn, Demokrat vom reinsten Wasser, an den Regierungs- und Schulrath Dr. Starke hierselbst mit der Bitte gewandt, an der Hochzeitfeier Theil zu nehmen und den civilaktlich Neuvermählten eine geistliche Zusprache zu gewähren. Der Regierungs- und Schulrath Dr. Starke, ehemals Prediger in Kolberg, nachdem Superintendent in Stolp, dessen Humanität dem Kaufmann Levisohn und dessen Glaubensgenossen schon durch seine Mitgliedschaft in der Gesellschaft, genannt „die Koesliner Halle", und sonst bekannt, ist denn auch diesem Ansuchen nachgekommen. Unter diesen Umständen ist die Civil-Ehe hier gefeiert und dem neuen Institut die Bahn eröffnet worden.

Zur Fideicommiß-Frage.

Dem G. V. unterzeichneten Inserate über Fideicommisse in No. 42. dieser Zeitung erklärt hiermit seine vollkommenste Zustimmung eines Fideicommiß- und Majorats-Besitzers vierter Bruder, der nach menschlichem Ermessen nie die Aussicht zur Erbfolge hat, trotz dessen aber die Erhaltung dieses durch landesherrliche Sanction geheiligten Instituts, von dem die Existenz seiner Familie abhängt, aus vollem Herzen wünscht.

Möchten noch recht viele jüngere Brüder und Agnaten dieser zustimmenden Erklärung beitreten! H. G. S.

Zu kaufen oder zu miethen wird gesucht

ein herrschaftliches Haus und dergleichen Garten auf dem Lande oder in einer nicht zu großen Stadt. Das Haus muß comfortable, der Garten nicht klein und anständig eingerichtet sein. Wer das hier Gesuchte ohne Einmischung eines Dritten verkaufen oder auf längere Zeit vermiethen will, beliebe das Nähere franco per Adresse G. v. A. Glatz, poste restante wissen zu lassen.

5 große schöne **Herrschaften für Standesherren** vorzugsweise geeignet, im reelen Werthe von 4 bis 500,000 Thlrn. weiset nach und vermittelt deren Kauf, wie den großer, mittler und kleiner Güter

C. G. Heydeß in Cöslin.

Ein Grundstück im Thiergarten

vor 5 Jahren neu und elegant erbaut, mit Stallung, Wagenremise, Badehaus, Gewächshaus, Vor- und Hintergarten, soll für 28,000 Thlr., mit einer Anzahlung von 10,000 Thlr., Umstände halber sogleich verkauft werden. Addr. O. 199. werden im Intelligenz-Comptoir erbeten.

Ein Lehrer, der theoretischen und practischen Unterricht auf dem Pianoforte ertheilt, wünscht noch einige Stunden zu besetzen. Adressen bittet man an die Expedition der Kreuzzeitung sub L. M. abzugeben.

Anfrage.

Im Herbst ist der Contract von Fräulein Bilatta abgelaufen, einer jungen Dame, die dem hiesigen Publikum durch ihre einnehmende Erscheinung sehr gefällt. Die General-Intendantur wird das Engagement doch wohl verlängern?

Ein Sohn ordentlicher Eltern findet in meinem Laden-Detail-Geschäft als Lehrling eine Stelle. Ed. Noack,
Königl. Hof-Lieferant, Spittelmarkt- und Kurstr.-Ecke Nr. 3.

Gemalte Fenster-Rouleaux in allen Breiten und Farben billigst in der Fabrik von B. Burchardt u. Söhne, Spandauerstraße 50.

Ein Hauslehrer gesucht.

Ich bin beauftragt, für eine adlige Familie in Hinterpommern einen Hauslehrer zu suchen. Hierauf Reflektirende können das Nähere von mir in den Vormittagsstunden von 9 — 12 Uhr in der Redaktion dieses Blattes erfahren. Dr. Thuiskon Beutner.

Für Landwirthe.
KOEPP'S
chem.-concentr. Dünger

nach Bickes's System der Düngung von

Korn, allen Arten Sämereien, Pflanzen, Bäumen und Kartoffeln.

Außerordentliche Preis-Ermäßigung.

Einzel-Packete zu ½ Schfl. Getreide 1 Thlr. Pr. Cour. pr. Packet.

Für Welschkorn (Mais) Runkelrüben, Karotten, Mohrrüben und andere zuckerstoffhaltige Pflanzen } 15 Sgr. pr. Packet, zu 2 à 2½ Pfd. Runkel-Rüben.

Dagegen tritt bei Abnahme von mindestens ¼ Anker (hinreichend zur Düngung von 12 Schfl. Getreide) eine Preis-Ermäßigung von 50 pCt. ein.

Für Düngung zu Kartoffeln stellen wir den Preis noch billiger, und liefern ¼ Anker zu 6 Thlr. Cour., hinreichend zu 12 Schffl.

Die Preise verstehen sich nur per kompt. ohne Verpackung ab hier.

Landwirthschaftliche Erzeugnisse werden in Zahlung genommen.

Atteste über die bisher angestellten Versuche senden wir auf Verlangen franco ein.

Allen Präparaten ist eine genaue Gebrauchs-Anweisung beigefügt.

Es wird gebeten, bei jeder Bestellung gefälligst anzugeben, ob für leichten oder schweren Boden.

Wiederverkäufer genießen einen ansehnlichen Rabatt.

Berlin, im Januar 1850.

Koepp u. Co., Scharrnstr. 3.

Leinen Waaren und fertige Wäsche jeder Art empfiehlt bei größter Auswahl zu den billigsten Preisen M. H. Lindemann, Breitestraße Nr. 10.

Auffallend billige Handschuhe

sind jetzt wieder in großer Auswahl vorräthig, und zwar weiße Ballhandschuhe, auch andere helle Farben zu Einsegnungen das Paar 5, 6, 7½ Sgr., die besten ziegenledernen 10 und 12½ Sgr., waschlederne d. Paar 12½ Sgr. In Dutzenden billiger. Handschuh-Fabrik von Scherk, Wallstraße Nr. 23. par terre. NB. Das Waschen und Färben wird schnell besorgt.

Stroh-Hüte

werden billig gewaschen und modernisirt bei
J. Speyer junior, Friedrichstraße Nr. 172, zwischen der Jäger- und französischen Straße.

50 Schock
Leitzkauer Sauerkirschbäume,

glattschäftig und gut bewurzelt, von 6 bis 7 Fuß Kronenhöhe sind aus den Baumschulen von Neuhaus-Leitzkau disponibel und stehen daher zum Verkauf.

Bestellungen werden baldigst erbeten.

Neuhaus-Leitzkau bei Magdeburg, den 24. Februar 1850.

v. Münchhausen.

Commodité sans odeur.

Ganz neu erfundene transportable Closets, vollständig geruchlos, dauerhaft und zweckmäßig, sind vorräthig bei
G. Goldschmid, Mechanikus ꝛc.,
Neue Friedrichsstraße No. 54.

Alterthümliche Kunstgegenstände

in Elfenbein, Bernstein, Bergkristall, Silber und Bronze, chinesiche und meissner Porzellan-Vasen, Gruppen und Figuren; Mosaiken und Emaillen, Glasmalereien, venetianische und altdentsche Glasgefässe; Röstungen, Möbel in Holz geschnitten in Boule, Marqueterie etc. etc. empfiehlt

das Magasin d'Antiquité
von **Arnoldt & Borchardt,**
Königl. Hof-Lieferanten,
20. Linden. 1ste Etage.

Der englische Halbblut-Hengst Baron (Winterfield-Whisker) deckt auch in diesem Jahr fremde Stuten für 3 Friedrichsd'or und 1 Thaler in den Stall. Futtergeld 7½ Sgr. ohne und 10 Sgr. mit Füllen für 24 Stunden.

Vier Jahrgänge seiner Nachkommen können täglich hier vorgezeigt werden.

Hundisburg bei Magdeburg.

H. v. Nathusius.

Da ich nach beendigten Kammer-Sitzungen, Ende dieses Monats, Berlin verlassen werde, so zeige ich hiermit ergebenst an, daß nun das Haupt-Comité für Berg und Mark in Hagen ferner einzusendende Militair-Unterstützungsgelder annehmen und darüber, wie bisher, öffentlich Rechnung ablegen wird.

Indem ich nun allen Vereinen und Wohlthätern, welche durch so viele schöne Gaben für die Unglücklichen seither mit ihrem Vertrauen mich beehrten, im Namen des Haupt-Comités für Berg und Mark hiermit meinen wärmsten Dank abstatte, bitte ich auch ferner der vielen unglücklichen Familien zu gedenken und

meine achtungsvolle Empfehlung zu genehmigen.
Friedrich Harkort,
Berlin, 25. Februar 1850. Abgeordneter für Hagen.

Für Damen.
Gänzlicher Ausverkauf.

Zephir-Wolle 2½ Sgr., Häkelseide 12½ Sgr., Stickseide 7½ Sgr., Nähseide (bunte) 6½ Sgr. Stickmuster und Canevas in allen Stärken und Breiten billigst, Stralauerstraße neben 22.

C. Hammersdorf Nachfolger.

Wachstuche, Fußteppiche, Rouleaux und Fenstervorsetzer
empfehlen zu den billigsten Fabrikpreisen
Herrmann & Lehmann,
Königl. Bauschule Nr. 3.

Neusilber-Fabrik in Berlin,
die Erste seit 1825,
von Abeking & Comp.,
Oberwallstrasse Nr. 7,
zwischen Jäger- und Niederwallstrasse,
sonst Jerusalemerstrasse Nr. 11.

empfiehlt ihre aus bestem Neusilber gefertigten Fabrikate zu billigen aber festen Preisen laut Preislisten, welche unentgeltlich verabreicht werden.

Sonntag, den 3. März 1850,
Vormittags 12 Uhr.

Grosse musikalisch-deklamatorische
MATINÉE
im Saale der Singacademie

zum Besten
der in Dresden verwundeten und der Hinterbliebenen der daselbst gefallenen Preussischen Krieger,
veranstaltet von
Dr. G. M. Kletke.

Unter gütiger Mitwirkung der Madam Hahnemann und Fräulein Caspari, der Herren Döring, Königl. Hofschauspieler, und Rhetor Schramm, des Musikchors des Königl. Kaiser Alexander-Grenadier-Regiments, unter Leitung des Herrn Musik-Directors Liebig und des Militär-Sänger-Chors, unter Leitung des Herrn Musik-Directors Christoff.

Erste Abtheilung.

Ouverture zur Oper: „Die Zigeunerin," von Balfe (Militair-Musik).
Arie von Vaccay, gesungen von Mad. Hahnemann.
„Hoch Preussens Kriegesheer," Lied von Neithardt, gesungen vom Militair-Sänger-Chor.
Declamation, vorgetragen von dem K. Hof-Schauspieler Hrn. Döring.
„Soldaten-Beruf," Lied von Neithardt, gesungen vom Militair-Sänger-Chor.
Radetzki-Marsch von Strauss (Militair-Musik).
(Pause.)

Zweite Abtheilung.

Ouverture zur Oper: „Coriolan," von L. v. Beethoven (Instrumental-Musik).
„Im Mai," Lied von F. Kücken, gesungen von Fräul. Caspari.
„Preussisches Hurrah-Lied," Lied von Lœwe, gesungen vom Militair-Sänger-Chor.
Declamation, vorgetragen von Rhetor Schramm.
„Das Lied der Preussen," Lied von Neithardt. Solo gesungen von Herrn Weckes.
Jubel-Ouverture, von C. M. v. Weber (Instrumental-Musik).

Billets à 20 Sgr. sind zu haben bei dem Hofmusikalienhändler Bote & Bock, Jägerstrasse 42., Musikalienhändler Schlesinger, Unter den Linden 34., Challier, Spittelbrücke 14., Pelz, Bauschule, Mittlersche Sortimentshandlung, Stechbahn, Kaufmann Grabow, Anhaltstrasse 2., Töpfer's Hôtel, Karlsstrasse 32. bei dem Besitzer und bei dem Concertgeber. Entrée an der Kasse 1 Thlr.

Kasseneröffnung 11½ Uhr. Anfang 12 Uhr.

So eben erschien bei Gust. Mayer in Leipzig und ist vorräthig bei F. Schneider & Comp., Buch- und Kunsthandl., U. d. Linden 19:

Geschichte der Rechts- u. Staatsprincipien
von
Dr. H. F. W. Hinrichs.
2ter Band. 20 Bog. 1½ Thlr.

Im Evangelischen Bücher-Verlage von Just. Alb. Wohlgemuth in Berlin, Oberwallstr. Nr. 5, ist erschienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Das Monarchienbild.

Predigt, gehalten am Sonntage nach der Beschwörung der Verfassung, den 10. Februar 1850,
von
Dr. Friedr. Wilh. Krummacher.
gr. 8. geh. Preis 2½ Sgr.

Bei F. A. Reichel in Bautzen ist erschienen:

Geschenk für Frauen
und Neuvermählte.
Oder: Höchst wichtige Belehrungen über
Empfängniß, Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett.

Enthaltend: Lehren über Geschlechtsreife, Begattung, Empfängniß, Schwangerschaft, Geburtsakt, Wochenzeit, Kindbettfieber, Selbststillen, Entwöhnen ꝛc.

Von **Dr. A. Fischer,**
Arzt am Königl. Stifte zu Dresden. Preis 1 Thlr.

Das März-Heft der „Neuesten Nachrichten aus dem Reiche Gottes" hat die Presse verlassen.

Berlin, den 1. März 1850. G. Elsner.
Spandauerstraße No. 40.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Louise Löwenthal, mit Hrn. Joseph Salomon hies.; Frl. Elma von Keber, mit Hrn. Ober-Gerichts-Assessor Seligo zu Insterburg; Frl. Adele Liebert, mit Hrn. Kaufmann Natanson hies.

Verbindungen.

Hr. Oberst-Lieutenant von Clausewitz, mit Frl. Bally von Hellfeld zu Weimar.

Geburten.

Die am 28sten Februar erfolgte glückliche Niederkunft meiner Frau, Ludmilla, geborene Gräfin Renard, mit einer Tochter, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Berlin. Carl Graf von Brühl.

Allen theilnehmenden Freunden und Bekannten statt besonderer Meldung die ergebenste Anzeige, daß mein liebes Weib gestern Abends 11 Uhr von einem gesunden Mädchen zwar schwer, jedoch glücklich entbunden worden ist. Berlin, den 27. Februar 1850. Leo Opitz.

Ein Sohn: dem Herrn F. A. Schultze hies., Hrn. Professor Schellbach hies., Hrn. Fr. Speich in Magdeburg, Hrn. J. Pilaski zu Nietusziowo; eine Tochter: dem Hrn. Aug. Gräbenitz hies., Hrn. Theod. Küster hies., Hrn. Zimmermeister Sieg hies.

Todesfälle.

Heute früh 1¾ Uhr verschied nach längeren Leiden, am Durchbruch der Zähne, unser geliebtes Kind Hilderich, 1¼ Jahr alt. Mit betrübten Herzen zeigen dies Verwandten und Freunden statt jeder besonderen Meldung an

von Saldern, Rittmeister a. D.
Alexandrine von Saldern,
geborne von Buch.

Plattenburg, den 28. Februar 1850.

Heute Mittag um 12 Uhr entschlief nach langen Leiden zu einem besseren Dasein mein geliebter Mann, der Hauptmann a. D. Wilhelm von Krause auf Poblotz, in einem Alter von 53 Jahren. Auf's Tiefste betrübt, zeige ich dies hiermit allen Verwandten und Freunden, für mich und im Namen meiner drei Kinder, ergebenst an.

Poblotz bei Stolp, den 27. Februar 1850.

Rudolphine v. Krause, geb. v. Kleist.

Frau Wittwe Düplanque hies; Frau Johanna Goymann hies.; Frau Henriette Heydemann hies.; Hr. Ackerbürger Dahme hies.; Frau Geh. Justizräthin Reuter hies.; Hr. Pastor Severin zu Wolkwitz; Hr. Kaufmann F. A. Müller zu Lübbenau; Hr. Gutsbesitzer Wesenberg zu Leppow.

Königstädtisches Theater.

Freitag, den 1. März: Berlin bei Nacht, Posse mit Gesang in 3 Akten, von D. Kalisch. Vorher: Herr Lehmann. Monologische Scene mit Gesang, als Prolog vorgetragen von Hrn. Grobecker.

Sonnabend, den 2. März. (Italienische Opern-Vorstellung). Zum Benefiz der Signora Claudina Fiorentini: Große musikalische Akademie in 4 Abtheilungen und im Costüm:

Erste Abtheilung: Erster Akt der Oper: Lucia di Lammermoor, von Donizetti. (Sga. Fiorentini: Lucia.) Hierauf: Pas de deux, ausgeführt von der Königl. Solotänzerin Mad. Brue und dem Königl. Solotänzer Hrn. Gasperini.

Zweite Abtheilung: Zweiter Akt aus der Oper: Lucrezia Borgia, von Donizetti. (Sga. Fiorentini: Lucrezia.)

Dritte Abtheilung: Aus dem zweiten Akte der Oper: La muta di Portici, von Auber: 1) Chor. 2) Duett, gesungen von Sgr. Pardini (Masaniello) und Sgr. Pons (Pietro.). 3) Barcarola mit Chor, gesungen von Sgr. Pardini.

Vierte Abtheilung: 1) Potpourri de motifs Espagnols. Musica del Maestro Rodriguez Cepeda. 2) Zwei Spanische Romanzen, vorgetragen von Sga. Fiorentini (im spanischen Costüm.).

Preise der Plätze: Ein Platz in den Logen und im Balcon des ersten Ranges 1 Thlr. 10 Sgr., im Parquet und in den Parquet-Logen 1 Thlr., im Amphitheater und in den Logen des zweiten Ranges 20 Sgr., Parterre 15 Sgr., Sperrsitz des dritten Ranges 10 Sgr., Gallerie 7½ Sgr. Ein Platz in der Orchester-Loge 2 Thlr.

Sonntag, den 3. März. (Neu einstudirt.) Das Irrenhaus zu Dijon, oder: Der Wahnsinnige, Melodrama in 3 Akten, von L. Meyer. Musik von Gläser. (Herr Hegel: Charles Valry.)

Königliche Schauspiele.

Freitag, den 1. März. Im Opernhause. 29. Abonnements-Vorstellung: Joseph in Egypten, musikalisches Drama in 3 Abtheil., nach A. Duval. Musik von Mehul. Hierauf: Thea, oder: Die Blumenfee, Ballet in 3 Bildern, von Paul Taglioni. Musik von Pugny. (Letztes Auftreten des Fräul. M. Taglioni als Thea vor ihrer Urlaubsreise.) Anfang 6 Uhr.

Preise der Plätze. Parquet, Tribüne und zweiter Rang 1 Thlr. Erster Rang, erster Balkon daselbst und Proscenium 1 Thlr. 10 Sgr. Parterre, dritter Rang und Balkon daselbst 20 Sgr. Amphitheater 10 Sgr.

Sonnabend, den 2. März. Im Schauspielhause. 37. Abonnements-Vorstellung. Zum Erstenmale wiederholt: Das Herz vergessen! Lustspiel in 1 Akt. von G. v. Putlitz. Hierauf: Herrmann und Dorothea, idyllisches Familiengemälde in 4 Abtheilungen, nach Goethe's Gedicht, von Dr. C. Töpfer. (Hr. Jerrmann, engagirtes Mitglied der Königlichen Schauspiele: den alten Feldherrn, als erstes Debüt.) Anfang ½7 Uhr.

Sonntag, den 3. März. Im Opernhause. 30. Abonnements-Vorstellung: Robert der Teufel, Oper in 5 Abth. Musik von Meyerbeer. Ballets von Hrn. Taglioni.

Hr. Salomon, vom Stadttheater zu Leipzig: Bertram, als Gastrolle. Anfang 6 Uhr.

Im Schauspielhause. 38. Abonnements-Vorstellung: Mazarin, historisches Original-Schauspiel in 4 Abth., von Ch. Birch-Pfeiffer. Anfang ½7 Uhr.

Zur Unterstützung für den bedrängten Subaltern-Beamten und Familienvater von acht Kindern sind ferner eingegangen:

Anonym aus Mirow 20 Rt. Gold, von C. v. K. aus Stralsund 1 Rt., von v. B. N. aus Stralsund 1 Rt., von G. N. G. in Potsdam 2 Rt. Summa 20 Rt. Gold, 8 Rt. Crt. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 82 Rt. 10 Sgr. Cour. und 20 Rt. Gold.

Zur Unterstützung der durch die Ueberschwemmung der Warthe Verunglückten sind eingegangen:

Von G. N. Potsdam 1 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 12 Rt. 15 Sgr.

Zur Unterstützung für die durch die Wasserfluthen Verunglückten der Gemeinde Loßwig sind ferner bei uns eingegangen:

Von Schultze in Sachsendorf 1 Rt., von G. N. G. Potsdam 1 Rt. 15 Sgr. Summa 2 Rt. 15 Sgr. Mit Hinzurechnung der früheren Beträge 20 Rt.

Börse von Berlin, den 1. März.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz	143⅛ B.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142⅞ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz	150⅞ B.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅛ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 26 B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	81 bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	88⅛ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102⅛ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅓ G.
Leipzig in Court. im 14-Thlr.F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ G.
do.	100 Thlr.	2 Mt.	99⅛ G.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 26 G
Petersburg	100 SR.	3 W.	108⅛ bez.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiwill. Anleihe	5	105⅜ à ½ bez.	Ostpr. Pfandbr.	3½	
St.-Schuld-Sch.	3½	87⅞ bez.	Pomm. Pfandbr.	3½	95⅞ bez.
Seeh. Präm.-Sch.	—	104 B.	Kur- u. Nm. Pfbr.	3½	96½ B.
K. u. Nm. Schuldv.	3½		Schlesische do.	3½	95½ G.
Berl. Stadt-Oblig.	5	104 B.	do. Lit. B. gar. do.	3½	
do. do.	3½		Pr. B.-Anth.-Sch.	—	94 bez. u. G.
Westpr. Pfandbr.	3½	91 bez.	Friedrichsd'or	—	113½ G.
Grossh. Posen do.	4	100½ B.	And. Goldm. à 5 th.	—	112⅜ bez.
do. do. do.	3½	90½ G	Disconto	—	

Eisenbahn-Actien.

	Zf.			Zf.	
Berg.-Märkische.	4	42½ G.	Magdeb.-Wittenb.	4	62½ bez.
do. Prior.	5	100⅞ bz.	Mecklenburger	4	33½ B.
Berl.-Anh. A. B.	4	81⅞ a ⅛ bz. G.	Niederschl. Märk.	3½	83⅞ a ⅞ bz. u. G.
do. Prior.	4	95 G.	do. Prior.	4	94⅞ G.
Berl.-Hamburger	4	84½ bz. B.	do. Prior.	5	103½ bez.
do. Prior.	4½	100½ bz.	do. 3. Serie	5	102½ G.
do. 2. Em.	4½	97½ G.	N. Schl. M. Zwgb.	4	29 B.
Berl. Potsd. Mgdb.	4	64½ B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	93 G.	do. Prior.	5	
do. do.	5	101 G.	do. St. Prior.	5	
do. do. Lit. D.	5	99⅞ bz.	Oberschl. Litt. A.	3½	104½ B.
Berl.-Stettin	4	104⅞ a 105 bz.	do. Litt. B.	3½	103 B.
do. Prior.	5	104½ G.	do. Prior.	4	
Bonn-Cölner	5		Prz. W. (St. Voh.)	4	31 B.
Breslau-Freiburg	4		do. Prior.	5	97 B.
Cöln-Minden	3½	94⅞, ⅞ a 95 bz.	do. II. Serie	5	
do. Prior.	4½	101½ bz.	Rheinische	4	43½ bez. u. G.
do. do.	5	103½ bz.	do. St.-Prior.	4	77 G.
Crac.-Oberschl.	4	68½ B.	do. Prior.	4	88 bez.
do. Prior.	4	86 B.	do. v. Staat gar.	3½	83½ G.
Dresden-Görlitz	4		Sächs.-Baier.	4	
Düsseld.-Elberf.	4	78½ G.	Stargard-Posen	3½	83½ a ⅞ bez.
do. Prior	4	89 B.	Thüringer	4	64½ a ½ bz. u. G.
Fr.-Wilh.-Nordb.	4	43½, 43 a ½ bz.	do. Prior.	4½	98 bez.
do. Prior.	5	99 B.	Wilhelmsb. (Cosel-Oderberg)	4	
Kiel-Altona	4		do. Prior.	5	
Magdeb.-Halber.	4	143 bz.	Zarskoje-Selo	—	79 B.
Magdeb.-Leipz.	4				
do. Prior.	4	99 G.			

Ausländische Fonds.

Russ.-Engl. Anl.	5	110 bez.	poln. P.-O. à 500fl.	4	79⅞ bez.
do. 1. Anl. b. Hope	4		do. do. à 300fl.	—	120 bez.
do. 2-4. A. b. Stiegl.	4	89⅛ G. V. 88⅛ G.	poln. Bank-C. L. A.	5	92⅞ B.
do. poln. Schatz-O.	4	78⅞ bez.	do. do. L. B.	—	17 1/12 B.
poln. Pfandbr. alte	4	96 B.	Kurh. P. Sch. à 40th.	—	32⅞ B.
do. do. neue	4	95⅛ B.	N. Bad. Anl. à 35 Fl.	—	18⅞ bez.

Die Börse war auf niedrigere Pariser Course in matter Stimmung und die meisten Effecten wurden zu billigeren Preisen verkauft. Später stellte sich wieder etwas mehr Festigkeit ein, und namentlich für garantirte Eisenbahn-Actien vermehrte Frage.

Neue russ. Anl. 96⅛ Bf.

Berliner Getreidebericht vom 1. März.

Weizen loco n. Qu.	48 — 53	Rüb-Oel loco	11⅞ a ⅞
Roggen do. do.	26 — 27⅞	pr. Februar	
pr. Frühjahr	24½ bez. u. G. ⅞ B.	pr. Febr./März	11⅛ a ⅞ bez. u. G.
pr. Mai/Juni	25 B. ½ G.	pr. März/April	11½ G. ⅞ B.
pr. Juni/Juli	26 B. 25⅞ G.	pr. April/Mai	11 1/12 — ⅞ b. u. G. ⅞ B.
Hafer loco n. Qu.	15—18	Spiritus loco o. F.	13¾ bez.
pr. Frühjahr	14½ G.	do. mit Faß	13⅛ B.
Gerste, große, loco	22 — 24	pr. Februar	
do. kleine, loco	21—22	pr. April/Mai	13 1/12 G. 13⅞ B.
Rapps		pr. Mai/Juni	14 G. ½ B.
Rübsen		pr. Juni/Juli	14½ G. 14⅞ B.
Lein-Oel loco	11⅞		

Roggen bleibt matt und ohne Kauflust. Spiritus beim alten. Rüböl bei geringem Geschäft ⅛ Thlr. höher bezahlt.

Amtliche Spiritus-Preise.

Berlin, den 1. März. Die Preise von Kartoffel-Spiritus waren am 27. und 28. v. Mts. 13 3/12 Rt. frei ins Haus geliefert pr. 10,800 % Tralles. —

Telegraphische Depeschen.

Frankfurt a. M., den 28. Februar. Nordbahn 44. Span. 3% 29 1/16. Metall. 81¾. Bad. 32⅛. Kurh. 32⅛.

Hamburg, den 28. Februar. Berlin-Hamburg 84. Nordbahn 42¾. Köln-Minden 94¾. Magdeburg-Wittenberge 61¾. Getreide sehr flau, Oel pr. Mai 22¾.

Amsterdam, den 27. Februar. Ardoins 11⅛. Integr. 55. — Span. 3% 29⅛. Rapps pr. April 69, Rüböl pr. April 40⅛, pr. October 34¾.

Paris, den 27. Februar. 3% Rente 57,40. 5% Rente 95,20.

Auswärtige Börsen.

Paris, den 26. Februar. 3% Rente p. C. 57,65, 5% Rente p. C. 95,75. Bank-Actien 2290. Span. 3% 37. Nordbahn 451¼.

London, den 25. Februar. Consols matter auf beunruhigende Gerüchte vom Continent. Ende etwas fester, p. C. 95 a ⅛, a. Z. 95⅛ a ¼, fremde Fonds unbelebt, nur portug. und mex. fester. Integr. 55¾. Neue russ. 2⅛ % Prämie. Port. 31½. Ardoins 18⅛. Span. 3% — Mex. 29⅞.

London, den 27. Februar. Consols 94⅞ a ⅛. Neue russ. Anl. 1⅞ a ⅛.

Wien, den 27. Februar. Metall. 94¼, ⅛, do. 4½% 83¼, ⅛, do. 2½% 50, 49⅞. Bank-Actien 1116, 1112. Loose von 1834 166, 165, do. von 1839 107⅞, ¼. Nordbahn 108¼, ⅛. Mailand 80, 79⅛. Gloggnitz 111⅛, 111. Pesth 87⅞, ⅛. Amsterdam 158 B. Augsburg 114½ B. Frankfurt 113⅛ B. Hamburg 167⅛ B. London 11,27 G. Paris 134⅞ B. Gold 20⅞. Silber 13½.

Effecten-Course waren auf auswärtige Berichte fest und steigend, Contanten und Wechsel billiger und offerirt.

Amsterdam, den 26. Februar. Integr. 55. Arnheim 89¾. Amsterdam-Rotterdam 59. Ardoins 11⅛. Coupons —. Span. 3% 29¼. Portug. 35¾. Russen 104¼. Stieglitz 84½. Metall. 78⅞, do. 2½% 41⅛. Merik. 29¼. London 11,97½ G. Hamburg 34⅛ G. Stimmung matt bei schwachem Geschäft.

Hamburg, den 27. Februar. F.-C.-A. 86⅛, ½. Freiwillig Anleihe 104½ B. Russen 105½ B., do. neue 4½% 92, 91¾. Stieglitz 85 B. Dän. 70 B. Ardoins 11¼ B. Span. 3% 27⅞, ½. Berlin-Hamburger 85, 84¾. Magdeburg-Wittenberge 62¼, 61¾. Köln-Minden 95, 94¾. Friedr.-Wilh.-Nordbahn 43⅛, 43. Kiel-Altona 92⅛, 92. Mecklenburger 32¼ B.

Bei wenigem Geschäfte flau.

Breslau, den 28. Februar. Poln. Papiergeld 96⅓ G. Oester. Banknoten 90¼ a ⅛ bez. u. B. Poln. 500-Fl.-Loose 81 B. Schatz-Obligationen 4% 79⅛ B. Oberschles. Lit. A. 104⅞ bez., do. B. 104 B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 78 bez. Sächsisch-Schlesische —. Niederschlesisch-Märkische 83⅛ B. Cosel-Oderberg 63⅛ G. Cöln-Minden 95, 94¾. Neiße-Brieg 37 B. Krakau-Oberschlesische 70⅛ B. Krakau. Prior. 4% 85 B. Fr.-W.-Nordbahn 43⅞ bez.

Nach Ankunft der Berliner Post sämmtliche Effecten flauer.

Frankfurt a. M., den 27. Februar. Bank-Actien 1155, 1145. Metall. 82¼, 82. 250-Fl.-Loose 92, 91½. 500-Fl.-Loose 142¾, 142¼. Preuß. Staatsschuld-Scheine 88⅛, 88. Köln-Minden 96, 95½. Span. 3% 29¼, 29. Integr. 55¼, 55. Berbach 82⅞, 82⅛. Sardin. Loose 33, 32½. Poln. 300-Fl.-Loose 121 B., do. 500-Fl.-Loose 80⅛, 79⅞. Kurhess. 40-Rt.-Loose 32⅛, 32⅛. Fr.-W.-Nordbahn ohne Zinsen 44⅞, 44⅛. Badische 35-Fl.-Loose 32¼, 32. Taunusbahn-Actien 301, 299. —

Mehrere öster. und südd. Fondsgattungen sind durch einige Verkäufe etwas im Cours zurückgegangen.

Leipzig, den 27. Februar. Leipzig-Dresden E.-A. 110¾, 111¼. Sächsisch-Baierische 86⅛, 86. Sächsisch-Schlesische 94, 93¾. Chemnitz-Riesa 25 B. Löbau-Zittau 24⅛, 23⅛. Magdeburg-Leipzig 216, 215. Berlin-Anhalt. 92¼ B. Crakau-Oberschlesische —. Köln-Minden 95⅛, 95. Fr.-W.-Nordbahn 43⅛ G. Altona-Kiel 92⅛ G. Anhalt-Dessauer Landesbank 126, 125⅛. Preuß. Bank-Antheile 94¼ G. — Oester. Banknoten 88¾, 88¼, 88⅛.

Auswärtige Marktberichte.

Magdeburg, 28. Februar. Weizen 42 a 37, Roggen 27 a 25, Gerste 21 a 19, Hafer 16½ a 14 Rt. Kartoffel-Spiritus loco 17⅞ a 18 Rt. pr. 14,400 % Tr.

London, 21. Februar. Engl. Weizen voll preishaltend, fremder wenig begehrt aber unverändert, eben so Gerste und Hafer, von letzterem süßer gefragter.

Stettin, 28. Februar. In Weizen nichts gehandelt. Roggen pr. Frühjahr 82 Pfd. zu 25½ Rt. regulirt u. B., 86 Pfd. 26½ Rt. B., pr. Juni — Juli 82 Pfd. 26¾ Rt., 86 Pfd. 27¾ Rt. B.

Rüböl in loco und pr. Februar 11⅔ Rt. G., auf kurze Lieferung 11⅔ Rt. bez. u. B., 11 7/12 Rt. G., pr. Februar—März 11⅔ Rt. B., pr. März — April 11 7/12 Rt. B., pr. April — Mai 11⅔ a 11 17/24 Rt. bez., 11 17/24 Rt. B.

Spiritus aus erster Hand zur Stelle 26¼ % bez., aus zweiter Hand mit Faß 26½ % bez., die Fässer mit 1¼ % bez., pr. Frühjahr 26½ a ¼ % bez., 26¼ % G., pr. Juni — Juli 24¼ % bez., 24½ % G.

Amsterdam, den 25. Februar. Weizen zu vorigen Preisen: 127 Pfd. alt. best. weißbunt. poln. 288 Fl., 131 Pfd. best. bunt. dito 288 Fl., 126 Pfd. bunt. do. 263 Fl., 131 Pfd. roth. odessa. 225 Fl. Roggen sehr preishaltend, 118 Pfd. odessa. 134 Fl. in Partieen, 119 Pfd. do. 138 Fl. — Gerste wie früher, 110 Pfd. knobbe. 112 Fl., 100 Pfd. neu. fries. Winterg. 100 Fl.

Kohlsaamen auf 9 Faß im Sept., Okt. und Nov. 57½ L. — Leinsaamen wie früher, 110 Pfd. riga 270 Fl., 106 — 107 Pfd. egypt. 280 Fl., 104 — 105 Pfd. königsb. 197½ Fl. — Rüböl flau; auf 6 Wochen 42½ Fl., effect. 41½ Fl., Mai 40¼ Fl., Septbr., Oct., Nov. und Dec. 34¾ a ½. — Leinöl auf 6 Woch. 32¼ Fl., effect. 31¼ a ½ Fl., März 31 Fl. — Hanföl auf 6 Wochen 37¾ Fl., effect. 36¾ Fl. — Rübkuchen 52 a 56 Fl. — Leinkuchen 6½ a 9½ Fl.

Eisenbahn-Anzeiger.

Düsseldorf-Elberfeld. Januar-Einnahme für 15,535 Pers. und 144,256 Ctr. 9608 Rt. 25 Sgr. 11 Pf.

Köln-Minden.
Januar-Einn. für Pers. 33,838 Rt., Güter 73,573 Rt., zus. 107,411 Rt.,
Jan. vor. J. „ Pers. 33,155 Rt., Güter 52,786 Rt., zus. 85,951 Rt.,
also d. J. mehr für Pers. 683 Rt., Güter 20,787 Rt., zus. 21,470 Rt.

Woll-Berichte.

Pesth, den 19. Februar. Die Primatial-Wolle ist von einem hiesigen Hause a 110 Fl. contrahirt worden.

70 Ctr. Winterwolle aus Turkeve wurden für ein Brünner Haus a 73 Fl. und ca. 200 Ctr. fehlerhafte Einschur durch poln. Händler a 55 — 70 Fl. erkauft. Wollkäufer aus Wien langen bereits an und wird Pesther Sandboden-Einschur a 65 a 72 Fl. willig bezahlt.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
In der deutschen Frage.
Deutschland. Preußen. Berlin: Die Bundeskriegsverfassung; die Conflicte in Ober-Haselbach; Militär-Conventionen; Hr. v. Meusebach; preußische Staatsschuld; Staatenhaus; Gerüchte; über das Befinden Sr. Majestät; Wortlaut der österreich. Note. — Königsberg: Graf zu Dohna. — Marienburg: Wasserstand. — Posen: Zum polnischen Charakter. — Breslau: Zur innern Mission. Krakau-Oberschlesische Eisenbahn. — Brieg: Neuwahl. — Quedlinburg: Tumult. Bielefeld: Neuwahl. — Trier: Mordanfall.
Wien: Vermischtes. — Stuttgart: Berichtigung. Notizen. — Karlsruhe: Kriegsrechtliche Urtheile. Die Flüchtlinge in Frankreich. Ernennungen. — Frankfurt: Prinz v. Preußen. — Kassel: Kriegsgericht. — Schwerin: Eröffnung der Abgeordneten-Versammlung.
Ausland. Frankreich. Paris: Brief der Frau Gräfin v. Chambord. Vermischtes.
Lyon: Sozialisten; Truppenbewegungen. Telegraphische Depeschen.
Großbritannien. London: Unbedeutende Sitzungen beider Häuser. Regelmäßige Opposition; Vermischtes.
Spanien. Madrid: Feste; Vermischtes; Telegraphische Depeschen.
Portugal. Lissabon: Saldanha und die Cabrals; Vermischtes.
Dänemark. Kopenhagen: Finanzen; Ministerrath.
Rußland. Petersburg: Ernennungen und Beförderungen.
Inserate. Geschäfts- und vermischte Anzeigen. Handels- und Börsen-Nachrichten.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Selbstverlag der Redaction.
Druck von C. G. Brandis in Berlin, Deßauer Straße № 5.